

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam  
31. Aug. 1907.  
Erscheinung  
Mittwochs  
u. Sonnabends

## Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Rúpjen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Rúpje. Porto 7 Rúpjen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich ein Rúpje. Porto 2 direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Rúpje, 10 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. (Gubenerstr. 31) bezogen 8 Rúpje, für die übrigen Länder des Weltpostvereins ein Rúpje. Porto jährlich 16 Rúpjen oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Beiträge gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-gespaltene Zeile 50 Rúpjen. Mehrere Male für ein einmaltiges Inserat 2 Rúpjen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inseraten- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. (Gubenerstr. 31). Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungliche Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler Berlin (Gubenerstr.).

Jahrgang IX.

No. 46.

## Die Saadani-Angelegenheit.

Am letzten Mittwoch wurden an dieser Stelle Nachrichten besprochen, denzufolge in der Umgegend von Saadani an verschiedene Baumwoll-Pflanzungsunternehmungen behördlicherseits Ländereien abgegeben seien, auf welche die Regierung keine einwandfreien Ansprüche hätte.

Hierzu wird uns von unterrichteter Seite geschrieben, daß es den augenblicklich mit der Bearbeitung und Entscheidung in Landsachen betrauten Beamten, allerdings bei Gelegenheit einer in Berlin bearbeiteten Landsache des Bezirks Bagamoyo, zum Bewußtsein gekommen ist, daß der größte Teil der bei Saadani befindlichen Baumwollländereien in demjenigen Gebiet gelegen ist, in welchem der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft neben dem Fiskus ein Okkupationsrecht zusteht. In diesem Gebiet sind seitens des Fiskus nicht 50000—60000 ha sondern genau 6280 ha\*) teils käuflich teils pachtweise vergeben worden.

Die Abgrenzung der Rechte des Fiskus und der Eisenbahngesellschaft bezüglich der Okkupation ist nicht unbedingt klar und unbestreitbar. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß die früher mit der Bearbeitung von Landsachen betrauten Beamten die Okkupationsrechte des Fiskus für so einwandfrei gehalten haben, daß sie, obwohl ihnen die Lage der Baumwollländereien in dem sogenannten Okkupationsgebiet der Eisenbahngesellschaft wohl bekannt war, unbedenklich Veräußerungen in Vorschlag gebracht haben, die auch kaum jemals juristisch werden angefochten werden können.

Die augenblickliche Leitung des Gouvernements hat nun der Ansicht folgend, daß es sich für das Gouvernement empfiehlt, nur unbedingt klare und gänzlich unbestreitbare Verhältnisse zu schaffen, ang ordnet, daß die Ausföhrung weiterer Landübertragungen ausgesetzt wird, bis vollständig einwandfreie authentische Auslegungen der bestehenden Verträge mit der Eisenbahngesellschaft sowohl für die rückliegende Zeit als auch für die Zukunft getroffen sind, wofür bei Anwesenheit des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamtes und des Direktors der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft im Schutzgebiet die beste Gelegenheit gegeben ist. Bei der zeitigen Abwesenheit dieser Herren sowie des Herrn Gouverneurs im Innern wird der Abschluß einiger noch schwebenden Landangelegenheiten also hierdurch um etwa 1 Monat sich hinauschieben, wofür dann aber nur ganz zweifelsfreie Verhältnisse geschaffen werden.

Es bleibt also abzuwarten, bis sich Staatssekretär und Gouverneur aus dem hahnlosen Innern unserer Kolonie zu Fuß wieder an die Küste gearbeitet haben.

Wie wir überdies von authentischer Seite orientiert wurden, liegt vor allein eine formale Unterlassung vor, sodaß, wie wir es auch schon am Mittwoch aussprachen, einer zufriedenstellenden Lösung nichts im Wege stehen dürfte.

Daher erübrigt es sich, auf Einzelheiten von nebensächlicher Bedeutung im Augenblick einzugehen.

Aber es soll doch nicht unerwähnt bleiben, daß das ganze, wirklich schwer zu verstehende Hundertkilometer-Zonen-Zugeständnis ein Produkt des heimatischen grünen Tisches ist. Hätte Berlin in dieser wichtigen Frage sich an der zuständigen Stelle in der Kolonie Rats geholt, so wäre aus dieser ganzen Okkupations-Geschichte, über welche man sich selbst in Bahnkreisen höchlichst amüsiert, nichts geworden.

Man möchte fast den Vorschlag machen, ein paar Millionen springen zu lassen, um diese Gerechtfame von der Bahngesellschaft wieder zurückzukaufen. Vielleicht ist dies noch das kleinere von zwei Uebeln.

Man kann sich sogar zu der Ansicht versteigen, daß einem wirklich erfahrenen Kolonialbeamten bei Bearbeitung dieser Frage wohl ein Fehler deshalb unterlaufen kann, weil er von vorneherein derartige Zugeständnisse als im Bereich der Unmöglichkeit liegend halten muß.

\*) Das stimmt. Denn schriftlich unterzeichnete Verträge liegen allerdings nur für diesen Komplex vor. Die anderen Gebiete jedoch sind seit langen Monaten von mehreren weiteren Gesellschaften belegt und auf Grund mündlicher Vorgänge intensiv unter Kultur genommen.

## Von der Expedition Dernburg.

Privattelegramm der D. O. A. Z.  
Tabora, den 31. August 1907. Staatssekretär  
Dernburg wird morgen (Sonntag) in Tabora erwartet.

## Einfuhr der ersten Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika in Deutschland und der Anbau von Faserpflanzen in Deutsch-Ostafrika.

Am 21. Juli 1890 ging der inzwischen verstorbene Professor Dr. Karl Kaerger mit Frau Gemahlin und Töchtern als erster Ansiedler auf dem ersten abgefertigten Reichspostdampfer „Reichstag“ der damals neu eingerichteten „Deutschen Ostafrika-Linie“ im Auftrage der am 1. Juli 1890 konstituierten Commandit-Gesellschaft Karl Perrot & Co., Deutsch-Ostafrikanische Seehandlung, mit dem Auftrage nach Tanga in See, u. A. daselbst das Land zwischen der Mündung des Mikulumuzi- und Zigi-Flüsschen für dieselbe zu erwerben um:

- 1) eine Baumwollpflanzung anzulegen,
- 2) Versuche im Anbau der dort wild wachsenden Faserpflanzen zu machen und diese zu erkunden.

Es war so weit als tunlich Alles bestens vorbereitet. Unterwegs in Port-Said wurde der hierzu erforderliche Baumwollsaamen ägyptischer Sorte an Bord genommen.

Am 25. August lief der „Reichstag“ in die schöne Tanga-Bucht ein und am 26. August erfolgte die Landung daselbst.

Damals war das jetzt so schmutze Städtchen Tanga noch ein unbedeutendes Negerdorf, welches nicht die geringste Bequemlichkeit bot. Von dem Dampfer aus konnte man die Affen auf den Bäumen am gegenüberliegenden Strande umherspringen sehen. Das gerade damals vollendete Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und das Fort mit dem Bezirksamt waren die einzigen Häuser europäischer Bauart; so mußte Dr. Kaerger mit seiner Familie über 6 Wochen in einer elenden fensterlosen Negerhütte wohnen, bis das Geschäfts- und Wohnhaus aus Holz und mit Wellblechdeckung so weit fertig gestellt war, daß es bezogen werden konnte. Man macht sich heute keinen Begriff mehr, mit welchen unendlichen Mühen und Entbehrungen damals das Leben in Ostafrika verbunden war.

Dr. Kaerger nahm trotz alledem die Kulturarbeiten mit eiserner Energie zielbewußt auf. Er legte noch in demselben Jahre die erste Baumwollpflanzung bei Eintritt der kleinen Regenzeit am Mikulumuzi an, bei welcher Gelegenheit er die großen Tropfsteinhöhlen daselbst entdeckte.

Auch legte er eine Versuchspflanzung von Faserpflanzen, die er dort wildwachsend vorgefunden hatte, an und zwar:

- 1) Bogenstrang-Hanf,
- 2) Sansevieria Ehrenbergii,
- 3) Pandanus,

sowie ferner Versuchskulturen in Kofospalmen, Ingwer, Bananen und Pferdezahnmais.

Der Schwerpunkt lag in der Baumwollpflanzung, die auch so weit gefördert wurde, daß die erste Ernte schon 1892 erfolgen konnte. Inzwischen war Dr. Kaerger wieder mit Familie nach Deutschland zurückgekehrt und hatte Herrn Johannes Th. Stach, jetzt in Liegnitz, der ihm als Assistent beigegeben war und nach seiner Heimreise die Leitung übernahm, im Frühjahr 1902 zurückgelassen, der die geerntete Baumwolle mit einer amerikanischen Handreinigungs-Maschine (Sägegin) entkörnte und mit einer von uns von Mahfahret in Frankfurt am Main bezogenen Ballenpresse marktfähig zurichtete. Im Frühjahr 1902 wurden die ersten 3 Ballen Baumwolle von Tanga nach Bremen verschifft, an die Bremer Börse gebracht, dort nicht ungünstig beurteilt und verkauft. Die Anbauversuche wurden fortgesetzt, auch eine amerikanische Walzen-Gin bezogen. Dieselbe sollte mit einem Göpel betrieben werden, aber das dortige Vieh ließ sich nicht einspannen und der Betrieb mit Menschenkraft lohnte sich nicht, obwohl die Qualität der Baumwolle eine befriedigende war. Vor allen Dingen schien sich das Klima der Gegend bei Tanga nicht zu eignen, da auch in der Trockenzeit nicht selten Regengüsse vorkamen.

Wir gaben deshalb den Baumwollbau damals im Norden unseres Schutzgebietes auf, von wo wir die ersten 3 Ballen Baumwolle aus Deutsch-Ostafrika selbst geerntet und marktfähig zurichtet nach Deutschland auf den Markt gebracht hatten, um die Anbauversuche in dem weit besser geeigneten Süden später fortzusetzen und uns vorerst mehr auf andere Faserpflanzen zu verlegen.

Die Versuche mit Bogenstranghanf, Sansevieria Ehrenbergii und Pandanus, welche alle drei in den Wäldern und auf den Steppen dort ziemlich häufig vorkommen,

ergaben keine befriedigenden Resultate. Der mit einer Versuchs-Maschine durch uns von Deeth & Co. in London hergestellte Hanf aus diesen drei Pflanzen ergab allerdings eine recht gute Qualität. Dr. Kaerger hatte den Anbau von Sisal-Agaven aus Yufatan dringend vorgeschlagen, aber es gelang uns damals nicht, Saatgut von solchen zu erhalten, wohl aber der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auf Veranlassung des Herrn Dr. Hindorf, dem das Verdienst gebührt, die ersten Sisal-Pflanzen und die hochwichtige Sisal-Kultur in Deutsch-Ostafrika eingeführt zu haben, wobei er durch den sehr tüchtigen, inzwischen verstorbenen Plantagen-Direktor Lauterborn vorzüglich unterstützt wurde. Der Plantagen-Direktor Lauterborn hat mit großer Umsicht in Sikogwe, wo die großen Anbauversuche mit Baumwolle der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft leider mißlungen waren, die erste hochreinerende Sisal-Agaven-Plantage zu Stande gebracht.

Die Anbau-Versuche von Sisal-Agaven ergaben auch im Süden von Ostafrika, der sich, was Boden und Klima anbetrifft, vorzüglich zum Anbau von Faserpflanzen eignet, auf der früheren Plantage Perrot, jetzt der Vindi-Handels- und Pflanzungs-Gesellschaft angehörend, ein ganz vorzügliches Produkt.

Der inzwischen verstorbene Plantagen-Direktor Bernhard Perrot hatte bei Vindi eine bisher noch unbekanntere Sansevieriaart entdeckt, die in Nummer 4 des „Tropenpflanzers“ vom April 1901 durch Herrn Professor Warburg zum ersten Male beschrieben und abgebildet und von ihm nach dem Entdecker und Entsender dieser neuen Sansevieriaart Perrotii Warb. benannt wurde. Diese Sansevieria Perrotii ergibt, wie von Sachverständigen mehrfach konstatiert worden ist, einen ganz vorzüglichen Hanf, der dem aus der Sisal-Agave gewonnenen kaum nachsteht. Sie kommt am Strande in der Gegend von Vindi vor und scheint eine spezielle Küstenpflanze zu sein, denn plantagenmäßige Anbauversuche haben bisher in anderen Lagen und Böden bisher zu keinem Resultate geführt, sollen aber fortgesetzt werden. Deutsch-Ostafrika ist überhaupt das Land, das sich nicht sowohl für Baumwolle und Sisalhanf, sondern auch für den Anbau von Faserpflanzen aller Art, je nach den verschiedenen Klimaten und Böden dieses umfangreichen Gebietes, vorzüglich eignet und die Möglichkeit bietet, Deutschland in Bezug auf solche durch Massenanzüchtungen unabhängig vom Auslande zu machen. Was einjährige Baumwollsorten anbetrifft, so dürften sich solche kaum für plantagenmäßigen Großbetrieb eignen, wohl aber wie am Mississippi für kleinere Pflanzungen. Das von dem „Kolonialwirtschaftlichen Komitee“ eingeführte System, Baumwollsaamen an die dortigen farbigen Eingeborenen zu verteilen, sie im Anbau zu unterrichten, ihnen dann die Ernte abzukufen und diese dann durch Gin-Stationen zu reinigen und marktfähig zu verpacken, hat sich ja vorzüglich bewährt; nur müssen die Eingeborenen sofort bei der Ablieferung ausgezahlt und darf hinsichtlich des Anbaues keinerlei Zwang ausgeübt werden.

Um aber unsere deutsche Industrie nach einem weit schauenden Plane möglichst schnell unabhängig vom Auslande zu machen, bedürfen wir neben dem Kleinbetrieb der Eingeborenen unbedingt plantagenmäßigen Großbetrieb und zu diesem Zwecke eine perennierende Baumwollart, deren Ernte nicht wie bei der einjährigen in einem Monat vollendet sein muß und nun während dieser kurzen Zeitspanne eine Anzahl Arbeitskräfte erfordert, sondern sich auf mindestens 6—7 Monate verteilt. Eine solch perennierende Baumwollsorte scheint in dem durch Herrn F. E. Clotten in Frankfurt am Main empfohlenen, durch Dr. D. Thomatis bei Cairns in Nord-Queensland (Australien) mit großer Sachkenntnis und Ausdauer gezüchteten Caravonica-Baumwollbaum, für dessen Anbau sich der Süden von Deutsch-Ostafrika mit seiner siebenmonatlichen ununterbrochenen Trockenzeit ganz vorzüglich eignen dürfte, gefunden zu sein.

Wenn der Ertrag dieses Baumwollbaumes, dessen Lebensdauer auf 20 Jahre angenommen wird, nur die Hälfte des durch die Prospekte in Aussicht gestellten Ertrages liefert, so würde dies allein schon zu einer glänzenden Rentabilität und zum plantagenmäßigen Großbetriebe vollkommen genügen. Wit werden deshalb sofort verschiedene Anbauversuche im Süden von Deutsch-Ostafrika einleiten und im allgemeinen Interesse die Erfolge durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ und

das „Kolonialwirtschaftliche Komitee“ im „Tropenpflanzer“ bekannt geben.

Außerdem werden bei demnächst noch Anbauversuche mit Manie, Kute, Kaka, Kapok und anderen Faserpflanzen, für die sich Boden und Klima vorzüglich eignen dürften, vornehmen. Sollte sich der Carabonica-Baum wider Erwarten nicht eignen, so dürften sich energische Zuchtversuche, um einen Baumwollbaum, der sich zum plantagenmäßigen Großbetrieb eignen würde, im Interesse unserer Industrie dringend empfehlen.

Karl Perrot Plantagen Unternehmer für Deutsch-Ostafrika.

**Sinnsichtlich der Reise Derenburgs** aus unserer Kolonie wird von einem Deutschen, der mehr als zwei Jahrzehnte in diesem Schutzgebiete tätig war, darauf hingewiesen, daß der Süden der Kolonie bei der Vereinerung ganz aus dem Spiele bleibt. Der Süden kommt gar nicht in Betracht, weil es dort an Eisenbahnen fehlt, die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erlaubt es nicht, dort Studien zu machen. Der Staatssekretär muß sich im ganzen beschränken auf die Gebiete der Kolonie, welche mit Bahnen versehen sind, und darin trägt den Sieg davon die englische Ugandabahn. Durch sie wird es dem Staatssekretär allein möglich, weit ins Innere einzudringen und den Viktoriassee zu besuchen und zu besahren. Die anderen großen Seen, der Tanganika und der Nyassa können nicht berührt werden. Darin liegt das sichtharste und bedeutendste Zeichen, wie weit wir mit den Verkehrsmitteln zurückgeblieben sind. Der Süden der Kolonie bleibt daher um so mehr zurück. Selbst wenn der beste Wille vorhanden ist, kann man ihm nicht die gewünschte Aufmerksamkeit widmen. Darin liegt einer der Gründe, warum der Bahnbau in Aussicht genommen werden muß. Das ganze Gebiet, wo der Aufstand vor 2 Jahren wütete, und das Uhegegebiet, welchem man namentlich für die Besiedelung einen großen Wert zuspricht, unterliegen einer näheren Besichtigung nicht. Die Rückständigkeit der Gebiete, die am Nyassa liegen und vielversprechend sind, wird daher immer größer und sie verfallen nach und nach einer gewissen Stagnation. Wie leicht wird eine Vereinerung dieser Landstriche werden, wenn erst eine Bahn dahin gebaut ist. Dann erst kommt Bewegung und Leben in diese Landschaften, sie erwachen gleichsam für den Verkehr. Die Reise des Staatssekretärs in das Schutzgebiet hat das Gute, daß sie den Gegensatz der einzelnen Gebiete scharf hervortreten läßt, bisher ist die Vernachlässigung des Südens noch nicht so deutlich hervorgetreten. Wenn sie erst zur Empfindung gekommen ist, wird man bald Abhilfe schaffen können und baldige Schritte tun.

**Ueber die zwangsweise Heranziehung von Eingeborenen zu Arbeit** veröffentlichten wir am letzten Mittwoch einen Auszug aus einer solchen am letzten Brochüre von Friedrich Runke. Nachstehend geben wir die Ansicht von Herrn Runke darüber wieder, wie er sich die Aufbringung der dadurch entstehenden Kosten für eine dazu erforderliche Mehreinstellung von Beamten sowie eine eventuell notwendige Verstärkung der Schutztruppe denkt. Er sagt:

Angenommen also, das Gesetz bestimmt einen Lohnsatz von 12 Rupie für 30 geleistete Arbeitstage, wovon der Arbeiter 8 Rupie erhält, mit denen er ganz gut leben kann, und es werden 4 Rupie für 30 geleistete Arbeitstage seitens des Arbeitsgebers an die Gouvernementskasse abgeführt; angenommen ferner, es würden in der Kolonie 100 000 Schwarzee geachtet, was, wenn sie zu haben

sind, wohl nicht zu hoch gegriffen ist, so läme das nette Einkommen von 400 000 Rupie oder mehr als eine halbe Million Mark im Monat heraus, was jährlich circa 6 000 000 Mark ausmachen würde, mit welcher Summe unsere Schutztruppe beträchtlich verstärkt werden kann. — Ich sagte, der Schwarze könne mit 8 Rupie sehr gut auskommen, und zwar: in den meisten Fällen erhalten die Leute auf den Plantagen ein Stück Land, das sie mit Mais und vielleicht auch Zuckerrohr bepflanzen; aber selbst dann, wenn dies nicht der Fall, können sie mit ca. einer Rupie wöchentlich ihren Lebensunterhalt vollkommen bestreiten, behalten demnach 3 Rupie für Kleidung etc. übrig, die durchaus genügen, denn die wenigen Baumwolltücher, die sie brauchen, sind für einige Heller zu haben, die Arbeitswoche zu 6 Tagen gerechnet, ergibt für 30 Arbeitstage 5 Wochen = 5 Rupie, weshalb nur 3 Rupie übrig bleiben.“ — Ein Vorschlag in diesem Sinn machte Herr Runke früher einmal in dieser Zeitung, fügte aber hinzu:

Ein diesbezüglicher Antrag würde selbstverständlich im Reichstag einen Sturm der Entrüstung entfachen; Centrum und Sozialdemokraten würden über Grausamkeit und Freiheitsbeschränkung zeteren und sich gar darauf berufen, ein Arbeiterzwangsgezet gebe es auch in Deutschland nicht und würde auch nicht durchzuführen sein. Sehr wohl! aber in Deutschland wäre ein solches Gezet auch kein Bedürfnis, wenigstens nicht in dem Sinne, wie hier, denn dort ist ja das Proletariat, mit wenigen Ausnahmen, froh, wenn ihm die Gelegenheit geboten wird, zu arbeiten und sich das Nötigste zum Unterhalte zu verdienen. Sicher ist aber, daß wir auch in Deutschland, wäre dies Bedürfnis vorhanden gewesen, dies Gezet längst hätten.

## Aus der Kolonie.

Die ersten 100 Rupie-Noten gelangten durch die Deutsch-Ostafrikanische Bank am letzten Montag zur Ausgabe.

Für beschädigte Noten hat die Bank nur dann Ersatz zu leisten, wenn der Inhaber einen Teil der Note einreicht, der größer ist, als die Hälfte oder den Nachweis führt, daß der Rest der Note, von welcher er nur die Hälfte oder einen kleineren Teil als die Hälfte präsentierte, veratet ist. Dagegen ist die Bank nicht verpflichtet, für verlorene eingegangene Noten Ersatz zu leisten.

Die Warenausfuhr über die deutschostafrikanischen Küstenhäfen im Kalenderjahr 1906 weist gegenüber dem Kalenderjahr 1905 erhebliche Abweichungen auf. Es haben zu verzeichnen:

ein Plus	von Mk:	556 993.	—	Tanga
„ Plus	„	227 765.	—	Pangani
„ Plus	„	106 274.	—	Dar-es-Salaam
„ Plus	„	32 064.	—	Mikini
dagegen				
ein Minus	von Mk:	47 697.	—	Sadani
„ Minus	„	54 035.	—	Rilwa
„ Minus	„	123 719.	—	Vindi
„ Minus	„	610 632.	—	Bagamajo

Das Gesamtplus von 1906 zu 1905 beträgt Mk. 88013.

Diese Zahlen werden sich im nächsten Jahr außerordentlich verschleichen.

Der enorme Rückgang, welcher sich besonders auffällig für die alte Tränerstadt Bagamajo zeigt, erweist so recht, in welchem irrtümlichen Maße die Saugpumpe der Ugandabahn wirkt, indem sie den früher über Ba-

gamajo gegangenen Produkten gebietertisch den Weg über Muanza weist.

Das Minus bei den Kornamergebieten ist als vorübergehende Thatsache mit Gleichmut hinzunehmen. Es ist lediglich die Folge des Aufstandes, welcher den Leuten nicht Zeit ließ, ihre Felder ausgiebig zu bebauen. Aber auch nach anderer Richtung hin enthalten diese Zahlen für den aufmerksamen Beobachter sehr interessante Aufschlüsse, welche demnächst ausführlich in dieser Zeitung behandelt werden.

**Aus Morogoro.** Herr Bezirksamtman Sambrecht hat Mitte dieses Monats eine Bezirksreise angetreten und wird besonders auch die früheren Aufstandsgebiete besuchen. In den Kreisen der dortigen Anstiebler und Bergbautreibenden erhofft man von dieser Reise dieses Verwalters Beamten eine gründliche Besserung der Arbeiterverhältnisse.

Man ist dort der Meinung, daß, wenn man den Aufständischen nach Niederwerfung des Aufstandes damals eine fünfjährige Arbeitspflicht anstatt einer einmaligen auferlegt hätte — natürlich nur für 3 Monate jährlich — Allen geholfen gewesen wäre.

Allerdings wäre das richtiger gewesen. Aber damals war man doch auch an hoher Stelle derart von der Wirksamkeit guter Worte und Ermahnungen durchdrungen, daß eine Ausnahme, von einer Bezirksbehörde vorgenommen, immerhin auf bedenklichen Widerspruch gestoßen wäre.

Es will aber scheinen, als ob jetzt ein strengerer Zug in die Arbeiterfrage kommen wird.

Die Deutsche Ostafrikalinie hat eine Frachterhöhung vorgenommen, indem sie die Fracht für Klimara, die zuerst 35 und betrug, auf 45 Mark gesetzt hat. Man ist in Interessentkreisen darüber verstimmt, da eine derartige Erhöhung in ganz kurzer Zeit einer Berechtigung entbehrt.

Um die Zoll- und Fort-Bauten Muanzas zu leiten, fährt Herr Technik-Prof. von der Kaiser-Bauabteilung morgen früh über Mombasa nach Muanza. Die Arbeiten werden wohl 1—2 Jahre in Anspruch nehmen.

Die Pest ist in Majunga. In Majunga (Madagaskar) sind 33 Todesfälle an Pest vorgekommen. In der Zeit vom 14. bis 21. August waren dort 2 Erkrankungen und 4 Todesfälle zu verzeichnen.

## Aus Dar-es-Salaam und Umgegend.

Zwei Polizei-Askaris, die ihren Standort ohne Erlaubnis verlassen hatten, kamen vor einiger Zeit mit Gewehr, Saek und Pack von Morogoro hier an. Die Leute sind hier bei der Polizei wieder angestellt worden. Wie verlautet, herrscht in Morogoro unter den Askaris Unzufriedenheit, weil sie zu häufig zu Arbeitsdiensten herangezogen werden und Schulter an Schulter mit den Wafaris zusammen arbeiten müssen. Schaden kann den Askaris die Arbeit sicher nicht, jedoch, wie dort die Verhältnisse liegen, ist es besser, den Askaris als Askari oder wenigstens nur als Aufseher zu verwenden; der Wafaris darf den Askari nicht als seinesgleichen betrachten.

Es scheint uns, daß der bekannte Arbeitermangel wieder Schuld an den Zuständen in Morogoro ist. Wieder eines der vielen Zeichen für notwendige Aenderungen in der Eingeborenenpolitik.

## Die Neger in Georgia.

Savannah, im Juni.

Wie Salzkrüner oder Schaumkroten hat die Allmacht längs der Küste des südlichen Virginien und der beiden Karolinas kleine Inselchen von weißem Sand ins Blaue des Atlantik gestreut. Der Seewind wühlte und wehte auf ihnen wunderbar geformte Gipfel und Hügelketten zusammen, in deren Schuß die Hüften meist dunkelhäutiger Fischer stehen. In abends gelblichte Meeresluft großmütig über Nacht das Meer seine Gaben. Sie wird von der schwarzen Hand des Fingers in die weiße des Händlers gelegt. Gänzlich überläßt der Neger dem Weißen den einträglichen aber auch mühsamen Nisternfang.

Wie Vater Ocean den farbigen Fischer mit Speise versorgt, so lieft Mutter Erde ihm Trank. Aus den Sandbänken wächst die Hex-Cornine, verwandelt jenem Mate, der in Paraguanah und neuerdings auch in Südkarolina gebaut wird. Getrocknet und dem gekochten dampft dieser wilde Tee von morgens bis abends im Kessel des schwarzen Fischers. Kein Reichthum, aber doch ein dolce far niente ist den Bewohnern dieser weißblütigen sonnenbestrahlten Küste beschieden. Selten nur und dann lässig dreht in der lauen, weichen Meeresbrise vom Süden eine Windmühle ihre mit Leinwand bespannten Flügel.

Dem armen Strand aber rollen durch reiches Land breite Ströme zu. In ihren Betten tragen sie unter des Wasserpiegels klarem, blankem Silberglanz jenen Sand, der Inselchen wie Bänke baute und allmählich zwischen ihnen und dem Festland Brücken schlägt. Grünes Nistern umflutet die Wasserläufe, und oft schimmern schwärzlich dunkel die noch klaren Fluten, weil breitästige Bäume ihre laubbedeckten Zweige tief, weit und Schatten spendend gegen des Stromes Mitte reden. Didich und Geistrüpp, in denen die Klapperstränge wüsten, verlegen dem Wanderer den Weg zur Quelle. Aber kühl! Tannenwälder ziehen rechts und links den Fußlauf hinauf, und in ihren Lichtungen ist es gut rasten. Nicht allzu warm scheint die Sonne. Vienen summen und Vögel zwitschern. Plappernd laufen geschwätige Bäche zum Flußthal. Geboren werden sie auf den flachen Hüben, die unter dem süßigen Grün wogender Felder von Korn, Mais, Baumwolle und Tabak im Norden wie wellige Fluten gegen neblig blaue Berge branden. Neberrall klingt durch der weiten Forsten feierliche Stille und über fettes Weideland melodisch die Musik von Wasserständen und Kastadenfall und aus den Dörfern oder Farmen abends das Klirpern von Banjo und Gitarre. Auch die weißen Töchter dieses fangeseligen Südländes jüngen dazu im weichen Dialekt und

lässigen Tonfall des nordamerikanischen Negers seine barbarisch primitiven Lieder. Möglich, daß sie uns nur als ein Echo aus der eignen Rasse Barbarentagen anmuten. Möglich auch, daß gern nur der Fremde dem „Granny, will your dog bite? No, child, no“ lauschte und um Wiederholung des „Jonny Booker help this Nigger“ bat, weil es von Lippen in einem Gesicht kam, das die Südborne mit dem dunkeln, warmen, roten Schmelz reifer Früchte bräunen konnte, obwohl es aus dem Rahmen goldig hellen Woodhaars lachte. Aber primitiv und barbarisch wie diese Lieder sind, dürfen sie uns nicht nur als der artikulierten Ausdruck des Fühlens, Denkens, Empfindens einer Rasse in Sklaventum und damit sozialer Abhängigkeit gelten. Sie sind in ihrer Gesamtheit als das einzig originelle, echt bodenständige Kunst- und Kulturprodukt zu betrachten, das Nordamerika nach dreihundertjähriger Geschichte der Menschheit darzubieten hat. Denn mag das Pantleebirn in sich selbständigmechanischen Erfindungen betätigt haben, das Pantleebirn oder die Pantleebirn hat die Welt um Kulturhöhe nicht bereichert. Jede nordamerikanische Kunst ist erborget wie trotz einer kraftvollen, stark zum Milden neigenden Eigenart auch die nordamerikanische Zivilisation. Dagegen ist die Negermusik, dieser rhythmische Schrei der Sklavenseele, selbstgezeugt und unter Druck oder Einfluß der Umgebung von den Lippen einer Rasse auf amerikanisch Boden geformt.

Wenig Anklänge an die rauhwilden Sänge des Dschungels hören wir in ihr. Die meisten Negerlieder sind launig heiter. Also ihre Worte und Weisen besänftigen das der Sklaven Mehrheit ein wenn nicht glückliches, doch sorgloses Leben. Von Liebe klingt nichts oder wenig aus ihnen, weil nur die Sinne etwas wie die primitive Neigung des Tieres im Neger wecken. Lieder von Kummer, Sorge, Leid, Sänge des Grolls, des Grolls und des Schmerzens können wir vernehmen. Wenn Gelehrte durch ihre Brille gerade in ihnen den afrikanischen Ursprung gewahren wollen, dürfen wir wohl fragen, warum in all-er Welt am Lango der nach vernünftiger Affen Art am Baumast schaukelnde Nigger Klagelieder gefungen haben soll? Nein, nicht der Urmenich der afrikanischen Wildnis, sondern der Sklave Nordamerikas spricht durch diese Lieder zu uns. Scherz und furchtlos, wie unter der Fuchtel des Herrn, redet er in verschleierte Sprache. Musik und Worte gingen einander im Lauf der Zeit oft verloren. Den ursprünglichen Sinn verdrängten allmählich die Neugierungen eines erwachenden, mißverständenen, doch im Grunde christlichen Religionsempfindens, so daß heute unter den ernsten nur noch wenige rein weltliche Lieder weiterleben. Die Religion trug das Element

der Hoffnung in die primitive Musik und Poesie. Durch beide begann zweifelhafte Erwartung endlicher Gerechtigkeit zu klingen. Darum hören wir leise Anfangsläden der Verzweiflung zu laut tauschenden Akkorden des Triumphs oder Vertrauens schwellen. Das Leitwort ist: irgendwie wird irgendwann eine Macht die Erden dinge richten oder rechten, ohne nach der Kreatur. Hautfarbe zu fragen!

Aber mit dem ärmlichen Geschenk einer primitiven Musik hat der Neger dem Lande einen schwarzen Fluch gebracht. Ein Garten Eden scheint das drei Staaten umfassende Gebiet, das ich eben durchfahren habe. Doch das graunige Wespen einer gräßlichen Furcht geht in ihm um, die Frauen zu Gefangenen und Männer zu Mördern macht. Hier, wo kein weichenüttiger Dichter vom angelesenen nachdenklichen Verlangen der hageren und harten nordischen Richte nach dem lasttragenden, fetten Leibe der Südpalme singen könnte, weil mit verschlungenen Zweigarmen beide nebeneinander stehen, hier wo der Boden neben jeder Frucht und Wille unserer heimischen Scholle Orangen, Mais, Reis und Baumwolle trägt, hier wo heute in starken Kubeln Pferd und Kuh wie einst der braune Wülfel und die gelbe Antilope grasen, und wo im Blau breitschwingig der Adler kreist, lockt ganz gewiß die Natur den Menschen ins Freie. Aber nie sieht der Fremde Mütter mit ihren Kindern durch die schattig lüthlen Waldungen wandern und nie sie auf dem Blüthensteppich beim Baden in der Lichtung sitzen. Zu Charleston wagt keine Frau unserer Rasse ohne den Schutz eines weißen Mannes ihren Spaziergang bis zu der hoch dacht vor dem Stadtor den Fluß überspannenden Brücke auszuwehnen. Mit argwöhnisch abschalem Gesicht und zitternden Fingern öffnet auf dem Lande die Farmerfrau ein Fenster ihres abseits vom Dorfe gelegenen Hauses, wenn ein Unbekannter mit ihr nicht vertrautem Knöchelschlage an die Pforte klopft, während der Gatte im Felde tätig ist. Sie atmet auf, wenn ein weißes Gesicht zu ihr aufblickt, und sagt sich: Ist Tag grünen, wenn ein schwarzer Tagelieb um Gefen bat. Oft kam er nur, um sich zu überzeugen, daß tagsüber die Frau allein sei. Der Farmer hörte abends nicht gerade letzten Herzens von dem Besuch und ging mit schwerem am nächsten Morgen zur Arbeit. Wenn er, vor Sonnenuntergang heimkehrend, ein Duzend Nachbarn im Hofe fand, brauchte er nicht erst sein Schicksal von ihren Lippen zu erfragen. Er wußte das besten Falls im Hause ein Arzt verschuldet, die von der schwarzen Bestie erst mit Faustschlägen des Bewußtseins und dann ihrer Frauenehre beraubte Gattin ins Leben zurückzurufen. Oft waren die Kinder Zeugen des Verbrechen. Gerade deshalb nahm manche Mutter sich später das Leben.

— Eine Mahnung für unsere Eingeborenen-Erzieher. Jedem, der sich auch nur 5 Jahre in unserer Kolonie aufgehalten hat, fällt das ins Maasslose gewachsene arrogante und unverschämte Auftreten der Eingeborenen auf, welches direkt gezüchtet wird durch ein zu mildes und der Negerauffassung nicht angepasstes Strafverfahren.

Im Verhältnis zu den Zanzibarboys sind ja unsere Jungen immer noch Gold, und über diese Zanzibarbengeß schreibt die Gazette:

Die Zanzibar-Boys verursachen ihren Herren viel Aufregung und Ärger; aber daß dieselben anderwärts sehr geschätzt sind, geht aus der Thatsache hervor, daß in der letzten Woche zwei Kabellegramme aus Bloemfontein (Südafrika) in Zanzibar eintrafen, in denen um Entsendung von Zanzibar-Boys für Südafrika gebeten wird.

Das Blatt fügt hinzu, diese Boys würden vielleicht stetigere und tüchtigere Arbeit leisten, wenn sie fern von den Zerstörungen wären, welche ihnen Ngambo (das Regierungsviertel der Stadt Zanzibar) böte.

Wir lange wir's dauern, bis wir unsere Schwarzen auf die „Höhe“ der südafrikanischen Nigger gebracht haben! Man wird da leider nicht allzu lange zu warten haben.

— Ein Sonnabendvergügen. Der Circus Warren, welcher seit dem letzten Mittwoch in seinem umfangreichen Zeltgebäude seine Vorstellungen begonnen hat, ist für unsere Hauptstadt etwas noch nie Dagewesenes. Die Leistungen sind überraschend gut und sehr vielseitig, sodaß öfters, wie auch wieder heute, ein teilweiser Programmwechsel vorgenommen werden kann.

Die Vorstellungen haben durchweg die Erwartungen übertroffen, und ein zahlreicher Besuch mit ungeteiltem Beifall das Gebotene auf. Jeder findet etwas, das seinem Geschmack am besten zusagt. Echte Louisiana-Cakewalks, „little Jolly“ und „little Willy“ mit ihren Poms, Damen, wie Miss Ethel Trevora auf ungefalltem losen Drahtseil, komische Vorstellungen indischer Akrobaten, Clowns u. s. w.

Zedenfalls ist es wünschenswert, daß reichlicher Besuch ähnliche Unternehmungen zum Herkommen ermutigt, um die Langeweile etwas abzukürzen. Heute Abend wird ein umfangreiches Programm gespielt werden. Willkürlich ein ebenso seltenes, wie anregendes und unterhaltendes Sonnabendvergügen.

— Ein neues Schuhwaarengeschäft hat sich in unserer Stadt aufgethan. Es gehört dem griechischen Kaufmann Kritikos und liegt in der Straße „unter den Akazien.“

— Gestohlen wurden am Dienstag am hellen Tage aus dem Garten der alten katholischen Mission mehrere Bekleidungsstücke, darunter einige Ordenskleider.

— Bestrafungen durch das Bezirksamt als Eingeborenen-Gericht vom 7. August bis 30. August 07 einschl. — Wegen Dienstausschließung: 20 Fälle mit 16 Angeklagten zu 26 Tagen Kette und Diszipl.-Strafen; wegen Sachbeschädigung: 1 Fall mit 1 Mt. Kette; wegen Hausfriedensbruch: 1 Fall mit Geldstrafe; wegen Hausfriedensbruchs und versuchten Diebstahls: 1 Fall mit 4 Mt. Kette u. Diszipl.-Str.; wegen Diebstahls: 16 Fälle u. 20 Angeklagte mit gesamt 63 Mt. 7 Wochen Kette u. Diszipl.-Str.; wegen falscher Anschuldigung: 2 Fälle mit 5 Mt. Kette u. Diszipl.-Str.; wegen Fahnenflucht: 1 Fall mit 7 1/2 Mt. Kette und Ausstoßung aus d. Truppe; wegen Ehebruch: 1 Fall mit 1 Mt. Kette, wegen Körperverletzung: 2 Fälle mit 2 Mt. Kette, 1 Diszipl.-Str. u. Geldstr.; wegen

Betrugs: 2 Fälle mit 2 Mt. Kette, Diszipl.-Str. u. 1 Ausstoßung aus der Truppe; wegen Betrugsversuch: 2 Fälle, 3 Angeklagte mit 1 Bewahrung u. 2 Diszipl.-Str.; wegen betrügerischen Kontraktbruchs: 2 Fälle mit 4 Wochen Kette; wegen Unterschlagung: 3 Fälle (7 Angeklagte) mit 19 Mt. 1 Woche Kette, 1 Diszipl.-Str. u. 1 Freisprechung; wegen Landstreicherei u. Kontraktbruchs: 4 Fälle mit 14 Wochen Kette u. 2 Diszipl.-Str.; wegen Erpressung: 2 Fälle (3 Angekl.) mit 18 Mt. Kette; wegen Bestechungsversuch: 1 Fall mit 2 1/2 Mt. Kette; wegen Notzucht: 1 Fall mit Freisprechung wegen mangelnd. Beweise; wegen Ruhestörung: 1 Fall mit 14 Tg. Kette; wegen Körperverletzung u. Sachbeschädigung: 1 Fall (2 Angekl.) mit 4 Mt. Kette; wegen Sachbeschädigung: 1 Fall (2 Angekl.) mit Diszipl.-Str.; wegen Landstreicherei u. Körperverletzung: 1 Fall (3 Angekl.) mit 12 Wochen Kette; wegen Aufreizung zum Kontraktbruch: 1 Fall mit 8 Tg. Kette; wegen Tathatlichkeiten: 1 Fall mit Geldstr.; wegen ungebührl. Benehmens vor Gericht und Dienstausschließung: 1 Fall mit 14 Tg. Kette; wegen Unbotmäßigkeit gegen Europäer: 2 Fälle mit 8 Tg. Kette u. 1 Diszipl.-Str.; wegen Verleumdung: 3 Fälle mit 6 Mt. Kette, 1 Geldstr. u. 1 Diszipl.-Str.; wegen Prügelei: 2 Fälle mit Geldstrafen; wegen Uevertretung der Hafenordnung: 2 Fälle mit Geldstr.

In der gestrigen Hauptverhandlung verurteilt: Mhambi bin Seliman, Mbengerko, etwa 34 Jahre alt, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 4 1/2 Jahre alten Kind, zu 2 Jahren Kettenhaft und Disziplinarstr.; wegen schweren Diebstahls im Gebäude der Kulturbauabteilung: 1) Abdullah bin Ahmed, Suidanese, 2 1/2 Jahre Kette, 2) Joseph bin Rajabu, Mnyassa, 2 Jahre Kette, 3) Mi bin Jussuf, Ngindu, 1 Jahr Kette, 4) Maptuh bin Jomake, Mvaramo, 1 Jahr Kette, 5) Mzee bin Suma, Mvaramo 1 1/2 Jahr Kette, 6) Mataraki, Manjema 6 Mon. Kette, 7) Jangubaya, Manjemafrau 3 Mon. Kette; 1 bis 5 außerdem zu Disziplinarstrafen, 6 u. 7 wegen Begünstigung.

### Privat-Kabellegramme der D. A. A. Zg.

Eigener Depeschendienst.

Zanzibar d. 31. August 1907.

Die Europäer in Fez sind in Gefahr.

Die Besatzung von Tanger wurde nach Fez beordert. Das britische Konsulat hat für alle Fälle Maßregeln getroffen und gab den Engländern in Fez genau bezeichnete Stellen in den Vorstädten an, nach denen sie sich zurückziehen sollten, falls die Stadt angegriffen werden sollte. Europäer, welche aus Fez in Paradise (wohl el Arisch, Hafenstadt südlich von Tanger d. N.) ankamen, bringen die Nachricht, daß die Mauren in Fez den heiligen Krieg ausriefen. England hat dem Wunsche seines Vertreters, ein Kriegsschiff nach Tanger zu entsenden, nicht stattgegeben mit Rücksicht darauf, daß Frankreich ein weiteres nach dort beordert hat.

Verzweifelte Kämpfe bei Casablanca.

In der Nähe von Casablanca wurden die Franzosen von den Eingeborenen am letzten Mittwoch in einen Hinterhalt gelockt. Es kam zum erbitterten, verzweifeltsten Kampf. Die Franzosen hielten die Feinde ab, indem sie Carree bildeten und konnten sich nur unter den größten Schwierigkeiten solange halten, bis ihr die Artillerie zur Hilfe kam.

schmittreit steht, sich schwer überreden, auf dem Felde zu helfen, und findet trotz eines Verprechens sich vielleicht am nächsten Morgen nicht zur Arbeit ein. Eine ländliche Polizei von Art unserer Gendarmerie fehlt gänzlich, denn nur für den Dienst in Stadt oder Dorf stellen Gemeinden den Scherif oder Konstabler an. Ferner ist in manchen Landstrichen, namentlich Südkarolina, die weiße Rasse keineswegs als herrschende, sondern mehr als eine ihre Rechte gegen eine Uebermacht verteidigende zu betrachten. Es leben im Palmstoaft neben 40 Weißen 60 Neger. Einige Grafschaften und Kleinstädte sind ausschließlich von Schwarzen bewohnt. In anderen finden wir unter je zehn Menschen einen, zwei oder drei Negergenossen. Die einst blühende Hafenstadt von Port Royal ist ein Haufen, seit während des letzten Jahrzehnts schwarze Zuwanderung die Weißen verdrängt.

Während vierzähligen Aufenthaltes fand der Besucher dort keinen lauberen Stuhl oder Fleck zum Niederlegen, geschweige ein Hotel oder Restaurant, das ein Weißer betreten könnte. Die Docks und Landungsbrücken am einst rührigen Kai verfallen. Denn seit in der Stadt nur Nigger hausen, verlohnt es sich nicht mehr für die Dampfgesellschaften, die Personen oder Fracht von Boston und New York nach den Golfstaaten tragen, ihre Fahrzeuge den Hafen anlaufen zu lassen. Wo derart Ruin und Verbrechen in der Zukunft schwarzer Tagelöhne folgt, da ist es, wenn nicht entschuldbar, doch erklärlich, daß fleißiger Farmer geheimer Ummille gelegentlich zu jener blinden Wut wird, die danach verlangt, an einem Mißthäter ein Exempel zu statuieren und ihn allen seinen Rassegenossen sichtbar am höchsten Baum der Grafschaft aufzuhängen. O. v. Gotberg. (im Berl. Lokal-Anzeiger.)

### Kleine Nachrichten.

— Dernburg in englischer Beleuchtung Die Ankunft des Kolonialdirektors in Dar-es-Salaam bietet dem Berliner Korrespondenten der „Daily Mail“ Mr. Frederik William Wile, Veranlassung, Herrn Bernhard Dernburg einen sehr freundschaftlich gehaltenen Artikel zu widmen. Es heißt darin u. a.: „Wer die Karriere Herrn Dernburgs auf dem Finanzgebiete kennt, weiß, daß ihn eines besonders charakteristischen Mißschickseligkeit — kaltblütige unerlöbliche Mißschickseligkeit, wenn es gilt, ein Ziel zu erreichen. Von dem verstorbenen berühmten Dr. Bergmann erzählt man sich, daß er einem verwundeten Soldaten, der ihn fragte, was für ihn geschehen könne, geantwortet habe: „Köpfen! — Köpfen! — Köpfen! was auch das leitende

### Ein fürchtbares Unglück

ereignete sich in Quebec (Canada). Bei dem Einsturz einer 1800 Fuß hohen Eisenbahnbrücke wurden 50 Arbeiter getötet.

### Verkehrsnachrichten

Die Nordtour am 16. September fällt aus.

### Fremden-Verkehr.

Hotel zur Krone (Smith): Polizeiwachtmeister Zigen. Hotel Gebrüder Proffos: Herr u. Frau Warrens, Fräulein Bandha u. Stoddy, Herr u. Frau Grovare mit 3 Kindern, B. Nominos, Z. Nominos, Z. Dibilopolos, Sekretär Scherf, G. Tolalas, Z. Valtin, Kolon.-Gene. Weidner, v. Greiff. Hotel zur Eisenbahn (Krems): Helbig, Kella, Janßen, Heiser, Eichberger, Meuth, Müller, Ring (aus Morogoro). Hotel Kaiserhof: Stabsarzt Dr. Demppolff, Graf v. Seyboldsdorff, Hauptmann v. Schönberg, Bau-Inspektor Daser, Ingenieur Freygang, Stutari, Hoffmann-Balangal.

Hotel zur Stadt Dar-es-Salaam (H. Burger): Wiener, Purtsche, K. Müller.

### Personal-Nachrichten.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit N. P. D. „König“ morgen früh von hier nach Zanzibar: Herr v. Davidson; nach Tanga: Schwester Franziska, Hauptmann v. Schönberg, Herr u. Frau Ehem, Neuschaeffer, Superintendent Klamroth nebst Frau u. Kind; nach Kilindini: Techniker Proß; nach Suaz: Herr Bort; nach Port-Said: Herr Hasemeyer; nach Neapel: Feuerwerker Wohlfahrt, Unteroffiziere Krause und Prella, Dusch; nach Marseille: Leutnant Sibbers, Oberarzt Dr. Fabry, Rechtsanwalt Dr. Schulze, Wallenstein (Stulle), Ketschardt; nach Hamburg: Feldwebel Colberg.

Mit N. P. D. „König“ traßen heute ein für Dar-es-Salaam von Zanzibar: Herren Angoaliotis, Caporati, B. Codemon, Dimitri, Ferner 18 Passagiere u. 1 Kind, sowie 4 Kinder, 4 Goanejeu, 5 Araber, 6 Suaheli; von Yamamoto: Ismael Zirway, von Durban für Tanga: Frau Voshoff und 2 Kinder, Frau Engelbrecht, Fräulein Engelbrecht und 4 Kinder, von Delagoabai für Tanga: 4 Farbige.

Passagier-Verkehr auf den Dampfern der Gouv.-Flottille.

Mit Gouv.-Dampfer „Nusij“ gestern früh hier an: Oberarzt Dr. Fabry, Oberleutnant Schulz, Rechtsanwalt H. N. de Wilde, Mühlenbesitzer Kleiter, Architekt Stevens, Stationsvorsteher Meyer.



Der Name „Söhnlein Rheingold“ auf einer Flasche Sekt bietet nach Kennerurteil Gewähr für: hervorragende Qualität und für grösste Preiswürdigkeit!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co Dar-es-Salaam.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 20. des „Amtlichen Anzeigers“.

Freund wie bringt solche Untat schnell die Sonne an den Tag, und ehe sie sinkt, wird die Verfolgung mit für den Zwed gehaltenen Bluthunden begonnen. Die Nacht mag noch jung sein, wenn der Anhold mit einer Schlinge um den Hals und von Revolverkugeln wie ein Stieb durchlöchert am Baum über dem Kreuzweg schaukelt.

Früher aber ist die im Norden der Vereinigten Staaten verbreitete Ansicht, daß die gesamte Bevölkerung des Südens diese Lynchmorde gutheisse. Gebildete besagen sie schmerzlich und tief. Nie hat es nach Verübung von Angriffen auf Frauen an Besonnenen gefehlt, die über den Tracht Behörden benachrichtigten, daß ein blut- und rachsüchtiger Mob sich zusammenfahre. Nachweislich hat die Obrigkeit dann nicht nur alle verfügbaren Polizeimannschaften, sondern auch schnell zusammengetrommelte Milizen auf den Schauplatz des Unheils geschickt.

Nicht minder falsch ist andererseits die Behauptung des Südens, daß nur die Vergewaltigung weißer Frauen durch Lynchgerichte gesühnt werde. Wenn ein Mob weißer Farmer über Laune ist, mag er auch den mehr oder weniger harmlosen Hühnerdieb zum Tode durch den Strang verurteilen. Während meines Aufenthalts in Virginia wurde inmitten von Richmond ein schwarzer Feldarbeiter aufgekümpft, weil er sich taktlich an seinem Brotherrn vergangen hatte. Natürlich erklärten die Mörder hinterher, ihr Opfer habe Frau Schmidt oder Fräulein Schulze verdächtig fixiert, und wenn sie diese Anklage vor Gericht wiederholen, dürften zwölf andere Farmer als Geschworene sich schnell auf Freisprechung einigen. Alle sind ehrlich überzeugt, daß nur durch die bestmöglichen Mittel den Angriffen auf ihre Frauen vorgebeugt werden kann.

Ueberhaupt gibt es Entschuldigungsgründe für die Brutalität der rohen und ungebildeten weißen Landbevölkerung. Der Neger Treiben erhält zweifellos die Nerven der Weißen in beständiger Spannung. Einzeln oder in Banden durchstreifen das Land schwarze Tagelöhne. Sie betteln, und der Farmer gibt, aber nicht so gern und reichlich wie der Städter. Denn der im Schwelge seines Angesichts der Scholle Frucht abringende Landbewohner ist überall wie mißtraulich auch knauserig. Also für das magere Brot von Almosen versucht sich der Neger durch Raub und Diebstahl Butter zu verschaffen. Er schlachtet im Dickicht abseits der Farm Gänse, Enten, Hühner, Schafe und bringt es fertig, die Wauflere, des Südens Lastträger, aus dem Stall zu ziehen, um sie an seßhafte Rassegenossen zu verkaufen. Er steckt aus Nachsicht Häuer oder Scheunen in Brand, wenn die Ernte

Prinzip Herrn Dernburgs, wenn irgend ein wundes finanzielles Projekt in sein Operationszimmer gebracht wurde. Er ist von demselben Geiste erfüllt, an das Problem herantretend, den Augenschein in den deutschen Kolonien zu reinigen. Frankhafte Organe, Verwaltungsstandale, amtlicher Popf, Bureaokratismus, Amtsunfähigkeit werden von diesem politischen Wundarzt, der sich weder um Rang, noch Titel kümmert, erbarmungslos amputiert werden. „Arbeit in Hemdsärmel“, wie die Amerikaner sagen, ist das Regime, welches dieser deutsche Chamberlain in Kolonialfachen einführt, der das Gatten in Wall Street gelernt hat. Dernburg war nur zwei Monate im Amte, als sein Mut und seine Klugheit auf eine scharfe Probe gestellt wurden. Der zum Politiker gewordene Geschäftsmann, der Ziffern und Talsachen anstelle der Plattheiten aufmarschieren ließ, war etwas neues und die Wahlbezirke, in denen er gesprochen, ergaben die größten Majoritäten für die „Kaiser“-Kandidaten. Dernburg glaubt fest an die Zukunft der deutschen Kolonien. Er hat schon freundschaftliche Gruppen von mächtigen Kapitalisten veranlaßt, an Afrika, Samoa und Neuseeland ein finanzielles Interesse zu nehmen. Als Nachbarn der Kolonialverwaltung läßt sich von seiner kräftigen Hand ein intelligente Leitung erwarten, an der es bis dahin gefehlt hat und die das Hell des um das Dasein kämpfenden Deutschlands über See bedeuten kann, wenn sich das Material zum Aufbau daselbst vorfindet.

— Dr. Peters contra „Vorwärts“. Dr. Peters, der erst kürzlich die sozialdemokratische „Münchener Post“ verlagert hat, hat nach den „M. N. N.“ nunmehr auch gegen den „Vorwärts“ die Klage wegen Verleumdung eingereicht.

— Die Wiederaufnahme des Prozesses Börmann contra Simplicissimus. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der Reichskanzler den Erbprioren zu Hohenlohe-Langenburg seiner Schweigepflicht in diesem Prozeß entbunden hat. Prinz Hohenlohe ist bereits kommissarisch vernommen worden.

— Geheimrat Hellwig, der von Dr. Peters in einer Rede zu Hannover unzweifelhaft für den geistigen Urheber des gefälligen Tuderbriefes erklärt worden war, will sich diesen Vorwurf nicht gefallen lassen. Nach der kölnischen Volks-Zeitung ist er entschlossen, den Schutz des öffentlichen Anklägers anzurufen.

# Berlin S.W. Heinrich Jordan

Markgrafen-  
Strasse 102/7

Wälfefabrik

Königlicher Hoflieferant

Eigene Weberei

## Specialität: Tropen-Bekleidung.

### Vollständige Tropen-Ausrüstungen.

Wäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe  
Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle, Seide  
Konfektion für Damen, Herren u. Kinder  
Hüte - Putz - Feine Weisswaren -  
Handschuhe - Korsette - Schirme - Schürzen.

Wollwaren - Chales und Tücher  
Leinen und Baumwollwaren - Inletts  
Betten - Federn - Bettstellen - Bettdecken  
Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken  
Gardinen - Möbelstoffe - Teppiche  
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Reichillustrierte Kataloge sowie Kosten-Anschläge mit Stoff-  
mustern auf Wunsch postfrei!

Nicht geführte Artikel werden für meine überseeischen Kunden  
gern besorgt!

# CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

### Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonekamp

(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat - Genever

Burgoff & Co., Hochheim a. Main

Burgoff Gruen trocken

" " sehr trocken

" " halbsüß

" " süß

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehe Sohn,

Wilhel vor Hanno ver

Fleisch- und Gemüse-Konserven

mit Heizvorrichtung

Taunusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Fla. ch.

Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:

Gilka's Getreideklimmel

G. H. Mumm & Co., Reims

Extra dry

Leibniz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Weickler-Klupper-Brauerei.

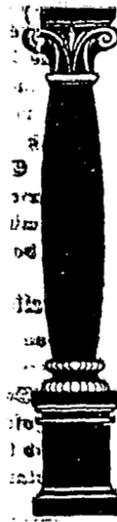
Die ausserge-  
wöhnliche Ver-  
mehrung des  
Umsatzes der  
Firma wird  
durch die  
steigende Höhe  
nebenstehen-  
der Säulen  
klar veran-  
schaulicht.



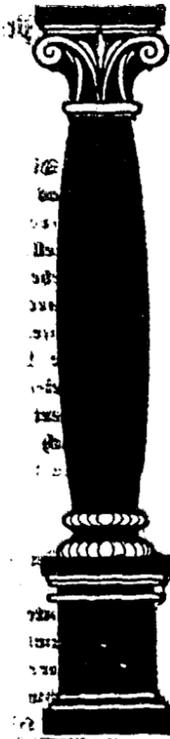
1902



1903



1904



1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3/4 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche  
im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit  
den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

### LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltung  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsch.-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha.  
der Stabsmesse des ehemaligen Gou-  
verneurs von Deutsch-Südwestafrika,  
Herrn Oberst Lautwein  
der Stabsmesse des ehemaligen Kom-  
mandeurs des Marine-Expeditionskorps,  
Herrn Oberst Dürr  
der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika,  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika  
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

# Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**Haben Sie Sand?**

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkten  
zu Gold machen? Dann fabricieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten  
aus Cement und Sand

Mauersteine  
Dachziegel  
Brunneneinfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Ein-  
richtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraft-  
anlagen notwendig.

Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —  
Gotthard Bermig, Special-Masch.-Fabrik  
Halle a Saale, Klirschnerstr. 19

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

# Loden-Überjand-Haus Franz Wagner,

München (Bayern) Zweigstraße 8.  
empfehl ich zum Bezuge prak-  
tischer, dauerhafter, porös wasser-  
dichter Loden-Stoffe zu Anzügen,  
Paletots und Mäntel.

Meinen Katalog über Herren-  
Kleidung und Stoffproben erhalten  
Sie kostenlos.

# MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
LEIPZIG Brühl 34-36

empfehl ich zur  
Verarbeitung alle Arten Felle  
zu Teppichen mit natur-  
alisierten Köpfen, Klei-  
dungs- und Gebrauchsge-  
genständen etc., sowie Na-  
turalisieren und Aus-  
stopfen von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.

# Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft  
für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.  
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.  
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch  
kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller  
für den  
Tropengebrauch bestimmten  
Gegenstände  
in bester Qualität und nach den  
neuesten Erfahrungen.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau, Zanzibar.

Von den Unruhen in Marokko.

25. August. Alle in Tanger verfügbaren Truppen sind in Marokko geflohen, um die Armee des Sultans zu verstärken, welche kürzlich im Gefecht mit Eingeborenen des Rhamah-Stammes eine empfindliche Niederlage erlitten hat.

26. August. Nach einer Reutermeldung haben die spanischen Truppen die Stadt verlassen, um einen geeigneten Lagerplatz zu suchen. Sie werden jedoch auch weiterhin gemeinschaftlich mit den Franzosen operieren bis zur Ankunft weiterer französischer Hilfstruppen.

27. August. Muley Hafid, welcher anfangs die ihm angetragene Sultanswürde ablehnte, soll nunmehr durch die jüdischen Stämme zur Annahme gedrängt bzw. gezwungen worden sein und hat die Ernennung von Ministern vorgenommen. Es verlautet jedoch, daß er die Sultanswürde nur vorübergehend behalten wird, da es ihm hierdurch am leichtesten ist, diese Stämme in Ruhe und Ordnung zu halten.

29. August. Seit 14 Tagen hat man von dem durch Nautik gefangen gehaltenen britischen Geschäftsträger Naib Mac Lean keine Nachrichten erhalten.

Ein Banquet zu Ehren des englischen Kolonialministers.

25. August. Die britische Vereinigung zur Förderung der Baumwollkultur veranstaltete in Manchester zu Ehren des Kolonialministers Winston Churchill aus Anlaß seiner demnächstigen Abreise nach Ostafrika ein Festbankett.

Die dritte „Dreadnought“ ist von Stapel gelassen.

25. August. Am letzten Sonnabend wurde in Devonport das dritte Kriegsschiff der Dreadnought-Klasse vom Stapel gelassen. Es ist 18650 Tons groß und erhielt den Namen „Ternaire“ (d. h. der Verwegene).

Zusammenstoß des Expreszugbes Bordeaux-Paris.

25. August. Der Expreszug Bordeaux-Paris stieß bei Contras im Departement Gironde mit einem Güterzug zusammen. Sieben Menschen wurden getötet und dreißig verwundet.

27. August. Bei dem Eisenbahnunglück von Contras sind 12 Menschen getötet.

Zum Besuch des französischen Botschafters Cambon bei dem Fürsten Wilow.

27. August. Französische und deutsche Zeitungen betrachten den französischen Botschafter Cambon Besuch auf dem Landstift Fürst Wilow in Nordrußland als ein Zeichen dafür, daß die französisch-deutschen Beziehungen aus dem bisherigen lediglich korrekten Stadium in eine freundschaftliche Richtung übergingen.

Verständtürkische Grenzzwischenfälle.

27. August. Aus Teheran kommt die Meldung daß Sam Sam Dowleh und andere persische Offiziere von den Türken gefangen genommen und getötet wurden. Gerüchteleise verlautet, daß die Russen Truppen an der Grenze zusammenziehen, jedoch liegen keine bestimmten Nachrichten vor, außer, daß die Grenzwachposten verstärkt werden.

Von der englischen Thronrede.

29. August. In der englischen Thronrede wird ausgeführt, die Beziehungen zu den fremden Mächten fahren fort, freundschaftliche zu bleiben. England wäre von dem Wunsch befeuert, nach Möglichkeit das Seine zu einem dauernden Frieden zu thun. Ein gegenseitiges Uebereinkommen mit Spanien schloß die Rechte beider Nationen im Mittelmeer und im atlantischen Ozean. Man hätte das Vertrauen, daß die Haager Konferenz Erfolg haben wird in ihren Bemühungen, die Schrecken des Krieges herabzumindern und den Weltfrieden zu sichern. In der großen indischen Kolonie sind zwar vorübergehende Schwierigkeiten vorgekommen, jedoch wäre kein Grund zu entmutigenden Besürchtungen vorhanden. Man wäre bemüht, Pläne auszuarbeiten, welche die Verwaltungswirtschaft vervollkommen würden.

Studentenunruhen in Kalkutta.

29. August. Ein ernster Tumult wurde in Kalkutta dadurch verursacht, daß ein Haufe von Studenten im Volkshausgebäude während einer Verhandlung gegen einige sogenannte „National-Freiwillige“ ruhestörende Ausfälle verursachte. Die Polizei schaffte die Unruhestifter auf die Straße, wo dieselben von britischen Polizisten auseinandergetrieben wurden.

Das Resultat der Untersuchung über die Ursachen für das Unglück des französischen Schlachtschiffes Zena.

29. August. Die Kommission, welche zur Untersuchung über die Ursachen für das Unglück des französischen Schlachtschiffes „Zena“ eingesetzt war, hat nunmehr einen umfangreichen Bericht veröffentlicht. Der unmittelbare Grund wird darin gesehen, daß das leichtentzündliche B-Pulver von selbst explodierte. Jedoch die Gesamtheit der Umstände, welche die französische Marine in neuester Zeit betroffen hätte schreibt man dem Mangel an gemeinschaftlichen Zusammenwirken und einem verbreiteten Anstößsinn zu, welcher sich in der verschiedenen Dienstzweigen der französischen Marine eingensetzt hätte.

Revue über die englische Heimatsflotte.

29. August. Die zweite und letzte Revue über die englische Heimatsflotte hinterließ einen tiefen Eindruck, sowohl was die vollendete Beschaffenheit der Schiffe als die Mannszucht und die Fähigkeit der Offiziere und Mannschaften betraf.

Reorganisation der britischen Heimats-Streitkräfte.

29. August. Die Reorganisation der britischen Heimats-Streitkräfte, welche jetzt vorgenommen wird, besteht in Einteilung derselben in 6 große Divisionen.

Große Waldbrände bei Toulon.

25. August. Ausgedehnte Waldbrände haben in der Nachbarschaft von Toulon großen Schaden angerichtet.

Die Tropen und der Alkohol.

Der Oberleutnant a. D. des Sanitätsdienstes der Niederländisch-Indischen Armee Dr. Fiebig-Zena hielt am 24. u. 30 Juli d. Js. auf dem fünften deutschen Abstinenztag einen der größten Beachtung werten Vortrag über „die Bedeutung der Alkoholfrage für unsere Kolonie.“

Gewählt wurde dieses Thema auf den besonderen Wunsch des Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, Regenten von Braunschweig.

Der Vortragende, gestützt auf seine vieljährigen Erfahrungen in den Tropen, führte aus:

„Die Anpassung des Europäers an das Tropenklima beruht auf einer Neueregulierung des Blutumlaufs durch das vasomotorische Nervensystem. Die Hautgefäße werden im Anfang durch die Wärme erweitert, danach verengt. Es ist dies eine Schutzmaßregel des Organismus. Dabei wird das Blut von der Haut nach den inneren Organen abgelenkt, die Blutverteilung wird neu geregelt. Nach 1-2 Jahren ist dieser Prozeß bei hygienisch normaler Lebensweise bei gesunden Personen vollendet; der Europäer ist dann körperlich und geistig vollkommen leistungsfähig. Krankheiten können den Akklimatisationsprozeß aufhalten oder definitiv stören. Der Alkohol ist nun ein außerordentlich großes, bei vielen ein dauerndes Hindernis für die Anpassung des Blutgefäßsystems an das Tropenklima, weil er durch seine gefäßerweiternde Wirkung das, was die Natur anstrebt, verhindert. Personen, die sich alkoholisieren, ist daher die Akklimatisation ebenso erschwert oder unmöglich wie Neurasthenikern und Menschen, die mit Gefäß- oder Herzschwächen in die Tropen kommen. Außerdem werden sie besonders empfänglich für allerlei Krankheiten und haben deshalb eine viel größere Sterblichkeit als Nichtalkoholisierte. Die vielfach behauptete große Sterblichkeit der Kinder infolge des Tropenklimas beruht in der Hauptsache auf ererbter Schwäche und Unfähigkeit für Krankheiten infolge von Alkoholisation des Vaters. Wo normale Zustände herrschen, ist auch in tropischen Malariagegenden die Sterblichkeit der Kinder besonders gering. Der holländische Professor der Mathematik Dr. v. Geer stellte auf Veranlassung der Regierung, zur Sanierung der Witwen- und Waisenklasse der Niederländisch-Indischen Offiziere, ausgedehnte Berechnungen an, als deren Grundlage eine über viele Jahrtausende von Fällen sich erstreckende Statistik diente. Er fand, daß für Frauen, Kinder und alte Leute europäischer Klasse in gesundheitlicher Beziehung die Tropen ein wahres Eldorado sind. Dagegen ist die Sterblichkeit der Männer bis zu 40 Jahren sehr groß. Sie entspricht einem um 10 und 15 Jahre höheren Alter in Europa. Daß diese hohe Sterblichkeit hauptsächlich dem Alkohol zu verdanken ist, der aus den angeführten Gründen in den Tropen besonders deletär wirkt, beweist der Vortragende an der Hand eines Materials, das rund 230 Tausend Krankheitsfälle bei Nichtabstinenten und 220 Tausend bei Abstinenten umfaßt. Die ersteren leiden an Infektionskrankheiten aller Art um 48 pCt., an Affektionen des Nervensystems um 48 pCt., des Gefäßsystems um 59 pCt., des Verdauungsapparates um 66 pCt. mehr als die Abstinenten.

Die Eingeborenen in unseren Kolonien werden durch unseren Schnaps in außerordentlichster Weise geschädigt. Wir töten damit die Henne, die uns die Eier legen soll. Der Redner beschreibt die ursprünglichen Trinksitten der Eingeborenen in unseren Kolonien und zeigt, daß dabei von einem Alkoholismus als Volkskrankheit keine Rede sein kann. Diese Erscheinung ist erst durch die Einführung der europäischen Getränke, vor allem des Schnapses, zustande gekommen. Auch unsere Kolonialtruppen werden in außerordentlichem Grade durch den Alkohol geschädigt und können dadurch ihrer Aufgabe nur mit großen Opfern an Gesundheit und Menschenleben genügen. Außerdem macht der Alkohol die Schutztruppen sehr teuer. Die Alkoholeinfuhr betrug in Südwestafrika im Aufstanzjahre 1904 87.000 M. An „Liebesgaben“ belamen die dort kämpfenden Truppen 6815 Kisten alkoholischer Getränke, und die Sammlung dieser „Liebesgaben“ wird jetzt noch von den Alkohollapitalisten eifrig fortgesetzt. Unsere Enttäuschungen und Mühen auf kolonialem Gebiete verdanken wir in erster Linie dem Alkohol.

Die Alkoholisierung der Europäer und Eingeborenen erschwert die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien und gereicht damit uns und unseren Kolonialvölkern zum größten Schaden.“

Zum Schluß des Vortrages, an den sich eine lebhafte Erörterung anschloß, schlug der Redner elf Maßregeln zur Abwehr des Mißstandes vor, welche der deutschen Reichsregierung unterbreitet werden sollen und lauten:

- 1. Verbot der Einfuhr und Herstellung von Schnaps und anderen Spirituosen in den Kolonien; Besteuerung aller übrigen eingeführten alkoholischen Getränke mit einer hohen, dem Grade des Alkoholgehalts entsprechenden Steuer. 2. Anempfehlung der Enthaltensamkeit an die in den Kolonien tätigen Beamten und Offiziere seitens der Regierung. 3. Alkoholmerkmale für Beamte, Offi-

ziers, Soldaten und Kolonisten. 4. Zurückweisung der Alkoholliebesgaben für unsere Truppen durch die Regierung. 5. Aufforderung an die evangelischen und katholischen Missionsgesellschaften, Blandkreuz- oder katholische Abstinenzvereine ins Leben zu rufen, Mineralwasser und Limonadenfabriken usw. zu errichten, und Gewährung von Unterstützung durch die Regierung. 6. Beförderung des Zuzugs von deutschen Frauen in die Kolonien. 7. Verbot, daß die Eingeborenen der Jugend bis zum Alter von 16 oder 18 Jahren die heimischen alkoholischen Getränke verabreichen, und Festsetzung einer Strafe darauf. 8. Aufklärung der eingeborenen Jugend in der Schule über die Ursache, Art und Bedeutung des Alkoholschadens. 9. Verbot an Beamte, Offiziere und sonstige Diener der Regierung, Eingeborenen alkoholische Getränke zu verabreichen. 10. Anweisung der Ärzte bei jedem Falle, der zur Evaluierung und Invalidifizierung kommt, zu berichten, ob und wie weit dabei der Alkohol mitgespielt hat, und Erlaß einer einige Zeit vor Inkrafttreten anzukündigenden Bestimmung, wonach in allen derartigen Fällen, soweit sie nicht auf Geisteskrankheit und ererbte Minderwertigkeit des Nervensystems beruhen, eine angemessene Bestrafung eintritt. 11. Einsetzung einer ständigen Kommission zum Studium des Alkoholismus in Deutschland überhaupt und des Kolonialalkoholismus insbesondere, die der Regierung Vorschläge zur Abwehr des Übels zu machen hat.

Die von dem Redner vorgeschlagenen Maßnahmen wurden von der Versammlung gutgeheißen. Außerdem wurde noch folgender Beschluß gefaßt:

„Unter Bezugnahme auf die verschiedenen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs Dernburg im Deutschen Reichstage, die Kolonialangelegenheiten betreffend, wolle der Allgemeine deutsche Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus das Internationale Bureau zur Bekämpfung des Alkoholismus (Lausanne) veranlassen, bei den in Frage kommenden Staaten dahin zu wirken, daß die Bekämpfung des Alkoholismus in den deutschen Kolonien seitens des Reiches in den Nachbarstaaten durch gleiche oder ähnliche Maßnahmen unterstützt und nicht durch Gegenmaßnahmen gehindert werde.“

Vermischte koloniale Nachrichten.

Die Ostafrikanische Gesellschaft „Südküste“ veröffentlicht im Anschluß an ihre Mitteilungen vom 5. Dezember vorigen Jahres folgenden dritten Bericht:

Herr Direktor Bernhard Perrot, dessen Rückreise nach Europa für Ende Januar in Aussicht genommen war, traf am 28. Februar d. J. in Berlin ein. Leider waren die Folgen der Anstrengungen seiner siebenmonatigen Reise, die ihn bereits in Ostafrika zur Aufsuchung des Krankenhauses in Tanga gezwungen hatten, noch nicht ganz überwunden, als er hier eintraf. Im Interesse der von ihm vertretenen Sache gönnte er sich nicht die nach solchen Reisen unbedingt erforderliche Erholungszeit und mußte bald nach seiner Ankunft in Berlin wiederum das Krankenhaus aufsuchen, um es lebend nicht mehr zu verlassen.

Am 21. April d. J. verschied nach nur fünftägigem Krankenlager an den Folgen einer komplizierten Bauchfellentzündung und Lebererkrankung, aufrichtig betrauert von seinen Mitarbeitern und zahlreichen Freunden, der um die Gründung und Entwicklung unseres Unternehmens so hochverdiente Herr Direktor Bernhard Perrot. Die verehrlichen Gesellschafter bitten wir, dem Entschlafenen, der seine ganze Kraft, sein reiches Wissen und Können für unsere Gesellschaft eingesetzt hatte, ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Direktor Perrot trat Mitte Mai der Laut Ausschussratsbeschuß vom 11. Mai zum Mitglied des Vorstandes bestellte Herr Christian Pfank, bisheriger Generalbevollmächtigter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Madagaskar, welcher auf eine achtzehnjährige Erfahrung in Ostafrika — er weilte allein sieben Jahre im Indio- und Mikindanibezirk — zurückblickt.

Die letzte Tätigkeit des leider so früh verstorbenen Herrn Direktor Perrot erstreckte sich auf Reisen nach dem Norden der Kolonie, um Pflanzschößlinge für unsere Plantagen einzukaufen.

Ueber die Entwicklung unseres Unternehmens haben wir folgendes zu berichten:

Plantage Naitivi. Es wurden bis Ende der Regenzeit 106 325 Kautschukbäume und 410 000 Sisalagaven ausgepflanzt, letztere 350 000 Schößlinge und 60 000 aus Bulbillen gezogene Pflanzen, sodaß wir das Pflanzungsjahr mit reichlich 400,000 Sisalagaven abschließen. Leider fielen im Monat März derartig schwere Regen (277 mm), daß der Naitivisee austrat und ca. 10-15,000 Agavenschößlinge durch die Ueberschwemmung aus den Saatbeeten weggerissen wurden. Der Schaden ist unbedeutend und wurde, nachdem das Terrain genügend geschützt war, rasch repariert. Immerhin zeigt der kleine Unglücksfall, welcher reichen Schatz wir andererseits in dem Wasser besitzen — ein Schatz, der in Afrika nicht hoch genug bewertet werden kann.

Auf Naitivi wurde auch die Akkordarbeit versucht, die, wenn sie sich bewährt, auch auf den anderen Plantagen eingeführt werden soll.

Plantage Siduni. Das Wohnhaus wurde fertiggestellt. Ausgepflanzt wurden 140 000 Agaven und ca. 25 000 Kautschukbäume, sodas einschließlic der beim Erwerb der Plantage übernommenen 5000 Kautschukbäume nunmehr 30 000 vorhanden sind. Im Voranschlag waren 75 000 Agaven und 23 000 Kautschukbäume vorgesehen. Von den 400 000 Sialagaven in den Saatbeeten mußte an die übrigen Pflanzungen ein großer Teil abgegeben werden, da die von Herrn Direktor Bernhard Perrot in Kifogwe erworbenen 500 000 Schößlinge, trotzdem dieselben unter seiner persönlichen Aufsicht verladen worden waren zum Teil verdorben ankamen. Die Transportverhältnisse für Gegenstände wie junge Pflanzen sind eben noch recht ungünstig. Die Pflanzen, in Säcken verpackt, werden auf der Reise ohne jede Sorgfalt behandelt; fraglos hatten sie in diesem Falle Gewässer bekommen.

Für die Zukunft werden wir die Schößlinge von den eigenen Plantagen beziehen können.

Plantage Majani. Die Grenzen sind freigeschlagen und daraufhin die Kronlandserklärung, auf Grund welcher das Terrain vom Gouvernament erworben werden kann, beantragt worden.

Die Saatbeete für die Plantage befinden sich in Siduni und stehen vorzüglich.

Plantage Mitindani. Ausgepflanzt sind 60 000 Agaven, in den Saatbeeten stehen 265 000 Buhillen, was eine Mehrleistung über den Etat bedeutet, da diese Plantage für das Jahr 1906/07 noch nicht vorgesehen war.

Wir fügen auch über diese Plantage einen Plan bei, aus dem die Lage ersichtlich ist. Die Verladeverhältnisse sind äußerst günstig; nur eine kleine Pier muß später angelegt werden, um per Leichter direkt nach dem 600 m entfernten Ueberseedampfer verladen zu können.

Mwitingi. Die Agavenfaatbeete sind geräumt; die Kautschukbäumchen sollen in Siduni ausgepflanzt werden.

Das Gesamtergebnis ist demnach:

Anlage von drei Plantagen. Naitivi, Siduni und Mitindani, mit 610 000 Sialagaven und 136 325 Kautschukbäumen und Vorbereitung einer vierten Plantage Majani.

Unsere Plantagenleitung hat also ein bedeutendes Mehr im Betriebsjahre 1906/07 geleistet, worüber

Herrn Weger t an dieser Stelle der Dank der Gesellschaft ausgesprochen sei.

Nach den bisherigen Leistungen ist zu erwarten, daß das in Aussicht genommene Programm durchaus innegehalten werden wird.

Im neuen Betriebsjahre ist die Verwaltung in Ostafrika derart gedacht, daß die Oberleitung nach wie vor in Lindi bleibt und ihr sämtliche Plantagen, Mitindani mit entsprechender Selbständigkeit, unterstellt sind.

Die Geschäftslage in Südafrika. Der Geschäftsverkehr der Kapkolonie wie Südafrikas überhaupt gestaltete sich im Mai laufenden Jahres ein klein wenig reger als in den vorangegangenen Monaten. Wohl kommt diese ganz leichte Besserung nicht in den Handelsziffern zum Ausdruck. Im Gegenteil. Die Werte der Ein- und Ausfuhr sind abermals gesunken. Dieser anscheinende Widerspruch ist dadurch zu erklären, daß die Importeure ihre Aufträge auf das äusserste Maß des Erfordernisses beschränkten und eine geringe Steigerung des Verkehrs während einer so kurzen Frist, wie Mai laufenden Jahres sie darstellt, nicht hinreichen kann, um die Importwerte nach oben zu verändern. Auf einem großen Markt — und der südafrikanische Markt ist trotz aller Stagnation des Verkehrs ein solcher — genügen für eine kleine Steigerung des Bedarfs noch immer die Vorräte.

Es wäre ein arger Trugschluß, derlei Schwankungen des Marktes als das Anzeichen eines wesentlichen Umschwunges zu betrachten. Die Faktoren für einen solchen sind noch lange nicht vorhanden und die Verhältnisse können im allgemeinen noch in keiner Weise als günstige beschrieben werden. Weil der allge-

meine Handelsverkehr seit ungewöhnlich langer Zeit so gedrückt ist und weil Konjunktoren von Belang nicht zu melden sind, hat man sich daran gewöhnt, auch die geringsten Schwankungen, die in guten Zeiten kaum der Erwähnung wert erschienen, zu registrieren. Es mag sein, daß die politische Erstarkung des Transvaal, welche auf der Londoner Konferenz der Kolonial-Premiers zum Ausdruck kam, daß ferner die unmittelbar bevorstehende Gewährung der Konstitution für die Orange River Colony und schließlich die Hoffnung auf eine Verständigung der Kolonien untereinander eine gewisse Zuversichtlichkeit hervorgerufen hat. Das sind Symptombildungen für die Zukunft Südafrikas, aber keine augenblicklich wirkenden Uebel für Beseitigung der tatsächlichen und allgemein ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Gegenwart.

### Unsere geschätzten Mitarbeiter

bitten wir sehr, sämtliche Manuskript- und sonstige, ausschließlich die Zeitung betreffenden Einsendungen an „die Redaktion der D. O. N. Zeitung, Darassalam“ — ohne jeden weiteren Zusatz — zu adressieren. Nur bei genauer Anwendung dieser Adresse kann eine pünktliche und wunschgemäße Erledigung der Zuschriften gewährleistet werden.

Die Redaktion der D. O. N. Zeitung.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 21. bis 27. Aug. 1907.

Datum	Bagamajo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amani	Kongwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Alpapia	Kilimantinde	Tabora	Morogoro	Waguri	Mombo	Wilhelms- thal	Munasa	Darassalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
21.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	2.5	1.4	—	3.4	—	2.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2	0.0	—	—	—	0.0
24.	3.0	0.0	—	1.1	—	3.1	—	0.1	—	—	—	—	—	—	—	0.1	0.0	—	—	—	2.8
25.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.2
26.	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0
27.	—	—	—	0.1	—	0.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

### Postnachrichten für September 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 20. 9. 07.
1. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
9.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9. *)	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
9. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Zanzibar und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 3. 10. 07. Post ab Berlin 24. 8. 07.
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa	
13.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Durban	
14.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
20.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
21.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ von Durban	
22.	Abfahrt der R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 11. 10. 07. Post ab Berlin 30. 8. 07.
23.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	Post an Berlin 20. 10. 07. Post ab Berlin 3. 9. 07.
26.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ aus Europa	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers nach Europa	Post an Berlin 17. 10. 07.
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9. 07.
28. **)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: \*) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

\*\*) Ankunft in Darassalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

(Monat September 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 8.	10 h 27 m	11 h 06 m	4 h 11 m	4 h 47 m
2. 8.	11 h 44 m	—	5 h 35 m	6 h 03 m
3. 8.	0 h 22 m	1 h 0 m	6 h 41 m	7 h 16 m
4. 8.	1 h 31 m	2 h 01 m	7 h 46 m	8 h 14 m
5. 8.	2 h 26 m	2 h 50 m	8 h 38 m	9 h 01 m
6. 8.	3 h 11 m	3 h 31 m	9 h 21 m	9 h 40 m
7. 8.	3 h 45 m	4 h 07 m	9 h 58 m	10 h 16 m
8. 8.	4 h 29 m	4 h 42 m	10 h 34 m	10 h 51 m
9. 8.	4 h 59 m	5 h 16 m	11 h 08 m	11 h 25 m
10. 8.	5 h 33 m	5 h 50 m	11 h 42 m	11 h 59 m
11. 8.	6 h 08 m	6 h 26 m	—	0 h 17 m
12. 8.	6 h 46 m	7 h 06 m	0 h 36 m	0 h 56 m
13. 8.	7 h 28 m	7 h 49 m	1 h 17 m	1 h 39 m
14. 8.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 02 m	2 h 28 m
15. 8.	9 h 13 m	9 h 46 m	2 h 57 m	3 h 30 m
16. 8.	10 h 25 m	11 h 04 m	4 h 02 m	4 h 45 m
17. 8.	11 h 47 m	—	5 h 26 m	6 h 08 m
18. 8.	0 h 29 m	1 h 07 m	6 h 48 m	7 h 26 m
19. 8.	1 h 44 m	2 h 15 m	8 h 0 m	8 h 30 m
20. 8.	2 h 45 m	3 h 10 m	8 h 58 m	9 h 23 m
21. 8.	3 h 35 m	3 h 56 m	9 h 46 m	10 h 07 m
22. 8.	4 h 17 m	4 h 37 m	10 h 27 m	10 h 47 m
23. 8.	4 h 56 m	5 h 15 m	11 h 06 m	11 h 24 m
24. 8.	5 h 33 m	5 h 51 m	11 h 42 m	—
25. 8.	6 h 09 m	6 h 27 m	—	0 h 18 m
26. 8.	6 h 44 m	7 h 02 m	0 h 36 m	0 h 53 m
27. 8.	7 h 20 m	7 h 40 m	1 h 11 m	1 h 30 m
28. 8.	8 h 0 m	8 h 23 m	1 h 50 m	2 h 12 m
29. 8.	8 h 45 m	9 h 16 m	2 h 34 m	3 h 01 m
30. 8.	9 h 46 m	10 h 24 m	3 h 31 m	4 h 05 m

Am 7. 8. Neumond. Am 14. 8. Erstes Viertel. Am 21. 8. Vollmond. Am 28. 8. Letztes Viertel.

### Marktpreis-Bericht, August 1907.

Gegenstand	Einheitsmenge	Darassalam	Tanga	Pangani	Sadani	Baga- mojo	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mitindani
Mais	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	8—10 Rp.	—	Rp. 12.—	Rp. 12.—	Rp. 11.—	Rp. 10.—	Rp. 11.50	Rp. 8. 1/2	Rp. 8. 1/2
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	17—18 Rp.	Rp. 11.—	Rp. 16.—	Rp. 17.—	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 17.18	Rp. 15.—	Rp. 14. 1/2
Runde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	24—25 Rp.	Rp. 18.—	—	Rp. 25.—	Rp. 22.—	Rp. 25.—	Rp. 15.16	Rp. 24.—	Rp. 16.—
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	16 1/2—17 Rp.	16—20 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18.20	Rp. 20.—	Rp. 20.—	Rp. 18.—	Rp. 18.—	Rp. 20.—
Kopra	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	3 3/4—4 Rp.	3 3/4—3 1/2 Rp.	Rp. 3.25	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	—	—	Rp. 3. 1/2
Kautschuk	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	75—85 Rp.	Rp. 70.—	Rp. 70.—	75—90 Rp.	60—91 Rp.	Rp. 80.—	Rp. 80.—	Rp. 83.—	Rp. 74.—
Samit (einheim. Butter)	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	Rp. 13.—	19—19 1/2 Rp.	Rp. 17.—	Rp. 17.18	Rp. 15.—	Rp. 15.—	Rp. 19.—	Rp. 18.—	Rp. 18.—
Sesamöl	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	11—12 Rp.	Rp. 14. 1/2	Rp. 14.—	Rp. 14. 1/2	Rp. 13. 1/2	Rp. 13.—	Rp. 11.—	Rp. 12. 1/2	Rp. 13.—
Wachs	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	27—28 Rp.	Rp. 27.—	Rp. 27.25	Rp. 27.—	Rp. 27. 1/4	Rp. 27.—	Rp. 25.—	Rp. 27.—	Rp. 28.—
Europäischer Zucker	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	3—4 Rp.	Rp. 4.—	Rp. 4.50	Rp. 4. 1/2	Rp. 4.—	—	Rp. 4. 1/4	Rp. 4. 1/4	Rp. 4.—
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Traffila = 35 lbs. engl.	Rp. 2 1/4.—	Rp. 4. 1/2	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 3. 1/2	Rp. 5.—	Rp. 5. 1/2
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Zin	—	Rp. 5.—	—	Rp. 4.—	—	Rp. 5.—	—	—	Rp. 4.—
Partoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Kiste	—	Rp. 9.—	Rp. 10.—	—	Rp. 8.—	—	—	—	Rp. 4. 1/2
Partoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	Rp. 5—7	Rp. 9.—	11 lbs.	10 lbs.	8 1/2 lbs.	11 lbs.	11 lbs.	10 lbs.	10 lbs.
Sesam	für 1 Ruple... lbs. engl.	9—11 lbs.	12 lbs.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 3/4 lbs.	—	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	3 lbs.
Mindhäute	für 1 Ruple... lbs. engl.	2 1/2—3 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	4 lbs.	4 1/4 lbs.	3 3/4 lbs.	—	4 lbs.	4 lbs.	5 lbs.
Wildhäute	für 1 Ruple... lbs. engl.	3 1/2—4 lbs.	—	—	—	—	—	—	—	—
Biegenfelle	für 1 Kotia = 20 Stück	Rp. 16.—	Rp. 16.—	Rp. 16.—	15—17 Rp.	14—16 1/2 Rp.	—	Rp. 10.—	Rp. 16.—	Rp. 15.—
Banjanweiz-Efel	für 1 Stück	—	30—40 Rp.	Rp. 35.—	25—30 Rp.	25—30 Rp.	—	—	—	—
Käse	für 1 Stück	—	70—90 Rp.	Rp. 80.—	75—100 Rp.	50—60 Rp.	—	—	—	—
Döfen	für 1 Stück	45—60 Rp.	40—70 Rp.	Rp. 55.—	20—70 Rp.	40—50 Rp.	—	50—60 Rp.	—	—
Stegen	für 1 Stück	8—12 Rp.	6—12 Rp.	Rp. 7.—	4—10 Rp.	3—10 Rp.	—	5—12 Rp.	7—12 Rp.	3—8 Rp.
Schafe	für 1 Stück	6—12 Rp.	6—10 Rp.	Rp. 5.—	2—8 Rp.	3—7 Rp.	—	4—10 Rp.	6—8 Rp.	5—10 Rp.
Reis [Halwa (eingeführter)]	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	13—13 1/4 Rp.	Rp. 13.—	Rp. 14.—	Rp. 14.—	Rp. 14.—	—	Rp. 15.—	Rp. 13.—	—

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 22. bis 28. August 1907.

Datum	Luftdruck in mm rel. auf 0° Seehöhe			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regn. in mm	Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7a	2p	9p	7a	2p		9p	h		m	7a	2p	9p		
22.	66,0	64,8	63,7	19,7	26,0	22,7	18,8	22,0	21,0	18,5	26,5	43,5	15,6	17,2	17,4	91	69	85	0,0	10	28	1,7	SW 1	E 2	ESE 1
23.	65,2	63,4	64,6	20,3	24,3	22,2	19,6	22,3	20,7	19,7	25,8	47,2	16,5	18,8	17,2	93	83	87	2,8	4	8	0,8	SSW 1	SE 1	SSE 1
24.	64,2	63,3	64,2	21,0	24,7	21,0	20,3	21,1	19,4	19,9	25,8	44,7	17,3	16,4	15,8	94	71	86	1,2	5	22	1,0	SW 1	SE 2	SSE 1
25.	64,5	63,9	64,5	19,4	25,4	22,1	18,9	21,5	20,3	18,4	27,3	45,8	15,9	16,7	16,6	95	69	84	1,0	6	6	1,2	SW 1	E 2	SSE 1
26.	65,2	63,7	64,3	19,4	27,6	22,6	18,9	22,3	21,5	18,5	29,3	47,5	15,9	16,8	18,4	95	61	91	—	8	8	1,5	SW 1	E 2	SSW 1
27.	64,8	63,3	64,5	22,0	28,4	23,2	21,2	22,0	21,9	20,0	29,3	49,7	18,2	15,7	18,7	93	55	89	—	7	37	1,8	SSW 1	SE 3	SSE 1
28.	64,5	63,2	64,6	22,7	26,8	22,8	22,0	23,4	21,3	21,7	26,9	44,3	19,2	19,3	17,9	94	74	88	4,8	8	37	1,3	S 1	E 2	SSE 1

\* Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Achtung!**

Der Firma **R. Weber k. k. Hoflieferant**, älteste d. Raubtierfallenfabrik, Haynau i. Schles. wurde auf der 1. Int. Jagdausstellung in Wien die höchste Auszeichnung goldene Medaille zuerkannt, ein erneuter Beweis für die Vorzüglichkeit der Weber'schen Fallen welche bisher mit **96 ersten Preisen** ausgezeichnet wurden.

Tellereisen Nr. II b von Rud. Weber erfunden. **Echt Ernst'sche Fuchswitterung**. Viele Neuheiten III. Preislisten über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen kostenfrei von Fallenweber, Haynau in Schlesien.

**Oeffentliche Benachrichtigung.**

Hierdurch mache ich allgemein bekannt, dass ich aus der Firma „Sodawasserfabrik Nurmohamed & Abderasul“ ausgeschieden bin und meine früheren Teilhaberrechte an die Firma Abderasul & Söhne abgetreten bzw. verkauft habe.

Da ich beabsichtige, in Kürze nach Indien zu reisen, ersuche ich meine sämtlichen Gläubiger, ihre Ansprüche an mich behufs Regelung innerhalb 14 Tagen vom heutigen Tage an gerechnet bei mir geltend zu machen, Nach Ablauf dieser Frist werden keinerlei Ansprüche auf Zahlung pp. berücksichtigt.

Daressalam, den 31. August. 1907

Nurmohamed Satchu.

Das **beste** deutsche Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

**Anker-Pain Expeller.**

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

**Kongo-Pillen.**

Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE.,** Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

**Billige Bücher.**

Kataloge gratis und franko 181

**Gustav Pietzsch,**

Antiquariats-Buchhandlung, Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I

**CIGARETTEN**  
Staatssekretär, Imperial Crown, Prinz Heinrich, Botschaffe, Flirt, Derby, Consul, Lords, Apolla, etc.

**Cigarren und Cigarettenfabrik**  
Henry Clay, Bock & Co. H. Upmann und Hamburger Cigarren.

Englischer, Transvaal- und Katabake Magaliberg etc.

unvergleichlich weiches u. zart u. weiches

**Schuhwarenladen-Eröffnung.**

Unter den Akazien in Daressalam habe ich einen **Schuhwarenladen** mit **Schuhreparaturwerkstätte** eröffnet. Ich sichere **reellste, prompteste Bedienung** zu und bitte ein p. t. Publikum bei Bedarf um geneigte Inanspruchnahme meiner Firma.

Hochachtungsvoll **Anesti V. Kritikos.**

**W. Homann & Co.**  
Hamburg, Louisenhof  
Spedition u. Kommission  
Gepäckbeförderung  
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Natürliche Milch**  
unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**  
in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

**Prima Fleisch**  
liefert die Firma **Babekuhl & Co**  
Unter den Akazien Daressalam.

**Mikrosch-** Witze und Abenteuer, originell, zum Totlachen, gegen 30 ½ in Briefen. Illust. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

**Strebjamer Kaufmann**  
(26 Jahre), ledig und militärfrei, sucht Stellung in deutscher Kolonie. Gefl. Offerten unt. „S“ an die **Berliner Geschäftsstelle** dieses Blattes erbeten.

**Junger Kaufmann**  
27 Jahre alt, der Eisen-, Eisenwaren- und Kolonialwarenbranche genau kundig, sucht als Verkäufer oder Kontorist Stellung in Afrika. Ia. Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten an **Otto Stark, Soltan i. S.**, Poststr. 107.

**Energischer junger Kaufmann,**  
31 Jahre alt, ledig, repräsentable Erscheinung, welcher in ungehindigter Stellung ein Geschäft in Ausland leitet, sucht Stellung in den Kolonien (die deutschen werden bevorzugt) in irgend welcher entsprechenden Eigenschaft. Derselbe würde sich eventl. für längere Jahre verpflichten. Offerten unter **J. O. 5822** befördert **Rudolf Woffe, Berlin S W.**

**Teilhaber.**  
Zu einem sicheren, sehr lukrativen Unternehmen ohne Konkurrenz u. ohne Risiko für Daressalam u. Unger, und wird ein stiller od. thätig. Teilhaber gesucht mit mindestens 5000 Rp. Einlagekapital. **Suchender** ist selbst gewandter Fachmann u. **beteil. sich ebenfalls zur Hälfte mit Kapital.** Nichtanonyme Off. unter **N. B. 5000** an d. Exp. d. Bl.

**Postkartenverkehr**  
wünscht mit Landsleuten in Deutsch-Ostafrika **Georg Römer, Patschkau i. Schlesien** Ring 156.

**Bekanntmachung**  
In das hiesige Handelsregister A Nr. 38 ist am 22. August 1907 folgendes eingetragen worden:  
Die Firma **Pascoal Miranda** in Daressalam ist **erloschen.**  
Daressalam, den 19. August 1907.  
Kaiserliches Bezirksgericht.

**Erfahrener Maschinenbauer**  
selbstständig arbeitend, seit längerer Zeit in D. O. A., sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **N. N. a d. Exp. d. Bl.**

**„Waldschlösschen.“**  
Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab **Konzert.**

Ausserdem **Täglich** von 4 Uhr Nachm. ab **Kalte Getränke** auf Lager.  
**Schwentafsky.**

**Heinr. Mette, Quedlinburg a. Harz,**  
Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezechtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.  
Kataloge gratis und franko.

**Hamburger Haus**  
kauft regelmässig **la. deutschostafri.** Sisalhanf zu Cassaconditionen. Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.  
Offerten unter **S. H.** an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.

**Sisal Pflanzen Stecklinge**  
30-40 Centimeter groß, werden zu kaufen gesucht.  
Genauere Angaben u. Preis an die Exped. der Zeitg. erbeten.

**ED. STADELMANN**  
Fornsprecher Nr. 24 **TANGA (D.O.A.)** Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga  
A B C Code 4th Edition Import und Export-Commission.  
Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“  
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.  
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

**Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.**  
Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, **Hausbedarf und Möbel.**  
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.  
**Bureaumaterialien, Leder, Schuhe, Nürnberger Kurz- und Spielwaren, Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel, Photogr. Materialien u. Chemikalien, Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren, Lampen und Beleuchtungsartikel.**

General-Vertreter: **der Sektellerei Ewald & Co., Rüdeseim.**  
Depot und Verkauf: von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.  
Einkauf: sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

**Ständiger Verschleiss von Usambara-Kaffee, Vanille** und sonstige hiesige Landes-Products.  
**Bestellungen** für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt.  
**Correspondenz** deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.

Export



Bordeaux-  
Burgunder-  
Cognac, Rum,  
Champagner

Weine

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

**Braunschweig & Blankenburg**  
Bordeaux.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

**Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.**

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canaliere auf dem Boulev. d'Albans gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

**Fabrik feiner Fleischwaren**

**H. & P. Sauer mann Act.-Ges.**  
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands  
in **Dauerwurst und Kochwinken**  
mildester salpeterfreier Präparation.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge  
Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**  
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.  
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben  
zu wenden.

**Deutsch Ostafrikanische Zeitung.**



**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
Tropen-Civil  
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge  
**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**  
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.  
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

# Smith Mackenzie & Co.

## Zanzibar und Mombasa

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

**Farben u. Öle** Marke Fergusson & Co.

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**  
(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken** von grünem Segeltuch;  
Persennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**  
von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

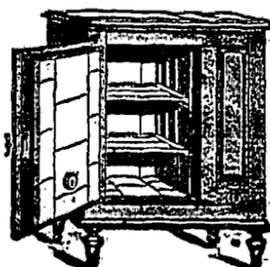
Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.  
Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

**Hygienische**

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reich-  
reichen Katalog gratis. B. Richter Jun.,  
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

**Tickets**

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.



**Eischränke**

mit Zink, Glas und Platten  
ausgelegt, fabriziert als  
Spezialität  
Holz- und Metallwarenfabrik  
Max Werner, Düsseldorf.

**Goldwaren**

auch direkt an  
Private  
zu mässigsten Preisen.

Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten  
stark, zur Ansicht kostenlos.

**Max Gustav May, Goldwarenexport, Braunschweig**  
(Deutschland).

NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp.  
zu höchsten Preisen angekauft.

**Prima verlesenen Kaffee**

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro  
hält jetzt ständig auf Lager

**Max Steffens, Daressalam.**

**Neue Sendung eingetroffen!**

Die anerkannt erstklassigen

**Fleisch- und Wurstwaren**

der Domäne Swai-Ujambara sind stets zu haben bei

**Sailer & Thomas.**

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Ankunft von Europa**

Dampfer „Admiral“ Capt. Doherr, 13. Sept. 07.  
„Khedive“ „ Kopplstätter, 26. Sept. 07.  
„Markgraf“ „ Volkertsen, 4. Oct. 07.

**Nächste Ankunft von Bombay**

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 13. September 1907.  
„Sultan“ „ Ulrich, 25. September 1907.

**Nächste Ankunft von Süd-Afrika**

Dampfer „König“ Capt. Scharfe, 31. August 1907.  
„Kaiser“ „ v. Holdt, 31. August 1907.

**Nächste Abfahrt nach Europa**

Dampfer „König“ Capt. Scharfe, 1. Sept. 1907.  
„Kanzler“ „ Pohlenz, 12. Sept. 1907.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 22. Sept. 1907.

**Nächste Abfahrt nach Bombay**

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 1. Sept. 1907.  
„Reichstag“ „ Ihle, 10. Sept. 1907.

**Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika**

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 14. Sept. 1907.  
„Admiral“ „ Doherr, 14. Sept. 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

**Ein rätselhafter Todesfall.**

(Nachdruck verboten)

Kriminalroman von Richard Marsh. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

Er war jung, und ich bin ein alter Mann, und ich war so entsetzt über eine Rede, und sein Angriff war so plötzlich daß ich ihm nicht den leisesten Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Er schüttelte mich mit all seiner Kraft, dann gab er mir einen Stoß, daß ich rücklings mit großer Gewalt zu Boden fiel. Es dauerte einige Augenblicke, bevor ich mich zu erheben vermochte. Alle meine Glieder schmerzten mich und ich vermochte zunächst keinen Laut von mir zu geben.

„Clinton, entweder sind Sie ein Schuft oder Sie sind plötzlich verrückt geworden.“

„Sagen Sie mir, was machten Sie hier um drei Uhr morgens?“

„Ich? Clinton, ich fange an zu verstehen, daß sich irgend etwas ereignet hat, wovon Sie Kenntnis haben; aber ich besinne mich durchaus nicht, in meinem ganzen Leben um drei Uhr morgens in diesem Zimmer gewesen zu sein.“

„So haben Sie vergessen, daß ich Sie gesehen habe, wie Sie aus Ihrer Wohnung herauskamen und hier eintraten? Als Sie hier hineingingen, war das Zimmer beleuchtet, und als Sie wieder fortgingen, was es völlig dunkel. Vermutlich dachten Sie, daß für die Greuelthat, die Sie vollführt hatten, Dunkelheit besser geeignet wäre als Licht. Aber was Sie eigentlich hier gemacht haben, das weiß nur Gott, mein alter Onkel und Sie selber.“

Ich sank wie gebrochen in einen Stuhl, und kalter Schweiß bedeckte meinen Körper, Mein Traum! Die lebhafteste Erinnerung, die ich daran hatte, daß ich das elektrische Licht ausgedreht hatte! Ich konnte nur stöhnen: „Sie sahen mich hier hereintreten!“ Ich machte einen Versuch, mich aufzuraffen. „Darf ich Sie fragen, Clinton, was Sie zu dieser Stunde hier machten, wo Sie nichts zu suchen hatten?“

„Das will ich Ihnen sagen, ich war ein Schurke. Aber die ganze Geschichte peinigt mich so, daß ich Ihnen alles ruhig gestehen will, selbst wenn ich daran zu Grunde gehen sollte. Ich brauchte dringend Geld und war in einer schrecklichen Lage. Ich hatte meinen Onkel darum gebeten, aber er verweigerte mir jeden Pfennig, ich mußte jedoch Geld um jeden Preis haben, und deshalb beschloß ich, auf welche Weise es auch immer sei, mir Geld zu verschaffen. Nun wußte ich, daß mein Onkel stets eine große Summe in einer Schublade seines Schreibtisches liegen hatte, und ich — ich hatte zufällig einen Schlüssel, der zu diesem Schloß paßte — deshalb beschloß ich, diesen Schlüssel zu benutzen. Ich stahl mich also um drei Uhr früh in das Haus hinein — es tut nichts zur Sache, wie ich herein kam — und war gerade bis an dieses Zimmer gelangt, als ich ein Geräusch hörte. Ich zog mich in die kleine Nische zurück, die sich im Vorraum befindet, und sah, wie sich die Tür Ihrer Wohnung öffnete und wie Sie herausstraten. Sie kamen geradewegs hierher, und als Sie das Wohnzimmer betraten, konnte ich sehen, daß das Zimmer noch erleuchtet war. Damit hatte ich nicht gerechnet, denn ich wußte, daß mein Onkel ein Frühauferstehender war, und glaubte, daß er schon seit langer Zeit zu Bett gegangen wäre. Ich weiß nicht, wie lange Sie sich in dem Zimmer aufhielten, aber mir schienen es Stunden zu sein, denn unter solchen Umständen erscheinen einem die Minuten oft wie Ewigkeiten. Als Sie herauskamen, sah ich, daß das Zimmer völlig dunkel war. Sie lehrten sich nach mir um und sahen mich an. Niemals in meinem Leben war ich in derartiger Lage und konnte nur undeutlich Ihren Namen stammeln. Aber Sie antworteten nicht. Sie starrten mich ungefähr eine halbe Minute an, dann wandten Sie sich um und gingen geradewegs in Ihre eigene Wohnung zurück. Es war mir klar, daß es um mich geschehen sei, denn ich wußte wohl, daß Sie sicher meinem Onkel erzählen würden, daß ich wie ein Dieb um drei Uhr morgens in seiner Wohnung herumgelungert hätte. So hatte ich eigentlich nichts mehr zu verlieren, und schlimmsten Falles würde mein Onkel mich auch nicht angezeigt haben. Deshalb beschloß ich, meinen ursprünglichen Plan doch noch auszuführen, wartete eine Weile, bis ich glaubte, mein Onkel wäre zu Bett gegangen, und versuchte dann, die Tür zu öffnen. Ich hatte einen Nachschlüssel mitgebracht, aber zu meiner Verwunderung fand ich die Tür offen. Als ich im Zimmer war und die Tür hinter mir geschlossen hatte, strich ich ein Streichholz an, denn es war so dunkel, daß ich nichts zu unterscheiden vermochte. Als ich das getan hatte sah ich — großer Gott! Das werde ich nie in meinem Leben vergessen — sah ich meinen Onkel gerade vor mir auf dem Boden liegen. Ich war so entsetzt, daß ich das Streichholz ausgehen ließ und mein Herz gegen die Rippen hämmern hörte. Ich wartete. Kein Laut ließ sich vernehmen. Ich strich ein zweites Streichholz an, trat näher und blickte meinem Onkel ins Gesicht. Niemals in meinem Leben werde ich das Gefühl vergessen, als ich sah, daß er tot war, und sollte ich auch hundert Jahre leben.

Wenn ich nicht der größte Esel gewesen wäre, der je gelebt hat, würde ich sofort Lärm gemacht haben

und hätte sogleich die Taschen auf Sie gekehrt. Aber ich war derart bestürzt und mein Gewissen war ja auch nicht rein, daß ich nichts weiter tun konnte, als den Ort der Tat eilends zu verlassen; aber am nächsten Morgen konnte ich nicht an mich halten. Ich mußte sehen, was geschehen war, und als ich hierher kam und sah, wie Sie und Nyan meinen Onkel betrachteten und wie Sie die ganze Angelegenheit aufsaften, da merkte ich, daß wenn ich Sie nicht anzeigen würde, Sie mich ebenfalls nicht den Behörden übergeben würden. Aber seit jener Zeit bin ich mir über Sie immer noch nicht klar geworden. Deshalb habe ich beschlossen, mit Ihnen offen zu reden, um zu wissen, wie wir miteinander stehen, und deshalb werden Sie mir jetzt sagen, bevor Sie dieses Zimmer verlassen, was Sie mit meinem Onkel angingen. Sie verstehen mich, Orwan, ich will das auf jeden Fall wissen.“

Ich kann unmöglich meine Gefühle während Clintons Rede beschreiben, aber über eines war ich mir klar, daß seine Erzählung die volle Wahrheit gewesen war, und diese Wahrheit war für mich schrecklich.

„Clinton,“ sagte ich, als ich nach kurzem Schweigen genügend Herrschaft über mich gewonnen hatte, um reden zu können, „was ich auch immer tat, es geschah im Traum!“

„Im Traum? Sie frecher Lügner! Sie dürfen mich nicht für einen Dummkopf halten.“

„Clinton, als Sie mich sahen, wandelte ich in meinem Schlafe.“

„Schlafwandler!“

„Haben Sie niemals davon gehört, daß ich somnambule Zustände habe? Unter meinen Freunden ist das eine ganz bekannte Tatsache.“

Er überlegte einen Augenblick. „Ja, ja, ich habe darüber schon mal etwas gehört, aber Sie wollen mir doch nicht einreden, daß Sie in Ihrem Schlafzustande meinen Onkel getötet haben. Das würde wahrhaftig denn doch zu weit gehen.“

„Ich habe scharf aufgemerkt auf alles, was Sie mir erzählt haben. Sie müssen mir jetzt auch einen Augenblick Aufmerksamkeit schenken, und da wir gerade mit einander offen reden, so will ich Ihnen nur sagen, daß ich meinerseits die stärksten Verdachtsgründe hatte, daß Sie es wären, der Ihren Onkel getötet hat.“

Clinton fuhr in die Höhe.

„Auch, das ist gut! Wahrhaftig, Orwan, in Ihrer Weise sind Sie unübertrefflich.“

„Ich will ebenso offen mit Ihnen sein, wie Sie es mit mir gewesen sind. Vom ersten Augenblick an war ich überzeugt, daß ein Verbrechen begangen war, und mein einziger Wunsch ist es, die Wahrheit zu ermitteln. Wenn Philip Bennion Ihr Onkel war, so war er lebenslang mein Freund, und ich will seinen Mörder entlarven. An dem Abend, als Ihr Onkel — starb, war er bei mir gewesen. Wir hatten über den Mord als Kunstwerk gesprochen, — nach allem, was später vorfiel, erscheint das besonders merkwürdig! Ihr Onkel hatte eigentümliche Ansichten über diesen Gegenstand, und während wir darüber sprachen, erwärmte er sich außerordentlich dafür. Als er mich verlassen hatte, dachte ich noch lange über unsere Unterhaltung nach, und in der Nacht träumte ich davon. Ich träumte, daß ich aus meinem Bette heraussstieg und in dieses Zimmer hereintrat. Hier nun kommt eine Lücke in meinem Traum. Ich bin mir nicht darüber klar, was sich in dem Augenblick, als ich eintrat, ereignete, aber ich habe eine flüchtige Erinnerung, als hätte ich Ihren Onkel berührt und ihm gesagt, ich wolle ihm den Mordkünstler zeigen. Diese Redensart „Mordkünstler“ haben wir in unserer Unterhaltung des öfteren gebraucht. Ich weiß nun nicht, ob er hinsiel, als ich ihn berührte, oder ob er bereits hingefallen war, ich kann mich klar darauf besinnen, daß ich auf ihn hinblickte, als er dalag und dann weiß ich, daß ich mich einige Schritte von ihm entfernte und das elektrische Licht ausdrehte. Sie können sich meine Gefühle vorstellen, als ich am Morgen neben der Leiche Ihres Onkels kniete, immer noch mit der lebhaften Erinnerung an meinen Traum. Bis heute Abend war es mir unmöglich festzustellen, ob irgend etwas an meinen sogenannten Traum Wirklichkeit oder nicht gewesen war. Aber nach allem, was Sie mir gesagt haben, ist es mir klar, daß ich wirklich alles ausgeführt habe, was mir als Traum erschien; daß ich jedoch selbst zu Philip Bennions Tod beigetragen haben sollte, habe ich nie geglaubt und glaube es jetzt nach meiner Erfahrung mit dem Schrank und dessen eigentümlichem Schlüssel noch weniger als früher.“

Clinton sah mich an, als wolle er in meiner innersten Seele lesen, und meine Worte schienen auf ihn Eindruck gemacht zu haben, obgleich er das nicht zeigen wollte.

„Schön, wie kamen Sie aber auf den schmeichelhaften Gedanken, daß ich gerade meinen alten Onkel beiseite geschafft haben könnte?“

Ich zögerte, dann sprach ich offen.

„Clinton, Sie wissen doch recht wohl, daß ich von Ihnen nicht gerade die beste Meinung gehabt habe. Dazu kenne ich Ihr Leben viel zu genau. Ich wußte, daß Sie nötig Geld brauchten und daß Ihr Onkel Ihnen seine weitere Hilfe versagt hatte. Da haben Sie zum wenigsten doch einen genügenden Beweggrund.“

Er lachte etwas gezwungen. „Haben Sie mich denn in Ihrem wunderlichen Traumzustand überhaupt gesehen? Scharf genug haben Sie mich angestarrt.“

Ich sah Sie nicht; die Versicherung kann ich Ihnen geben. Hätte ich Sie gesehen, so würde ich es Ihnen schon längst gesagt haben, Herr.“

Wenn Ihr Gewissen so rein war, warum haben Sie denn diese ganze lässliche Geschichte nicht bei der Gerichtsverhandlung erzählt?“

„Was sollte ich erzählen? Daß ich geträumt hatte? Wenn Sie mir das, was Sie mir jetzt eben mitgeteilt haben, vorher erzählt hätten, so hätte ich vielleicht Schritte unternommen, um uns alle beide, Sie und mich, als Zeugen vernehmen zu lassen.“

Diese Aussicht schien ihm nicht zu behagen. Er sah unruhig zu Boden, dann blickte er mir ins Gesicht.

„Nehmen wir mal an, Sie töteten meinen Onkel in einem Zustande des Sonnambulismus, was würde man dann mit Ihnen anfangen?“

„Das weiß ich wahrhaftig nicht, und es wird meine Bemühung sein, in diese Sache Klarheit zu bringen. Sie haben natürlich freie Hand, alle Schritte zu unternehmen, die Ihnen richtig erscheinen, und sollte ich weitere Ursachen entdecken, die mich annehmen lassen, daß ich selbst meinen Freund getötet habe, so werde ich sofort den ganzen Fall den Behörden übergeben; aber ich glaube nicht, daß er von meiner Hand auch nur den leisesten Schaden erlitt, denn er war mein ältester und innigster Freund, wir verstanden einander trefflich und stritten nie miteinander. Ich hatte keinerlei Groll auf ihn, fühlte nichts als Zuneigung für ihn. Zwar bin ich seit meiner frühesten Kindheit ein Schlafwandler gewesen, aber ich kann es nicht glauben, daß ich selbst auf dem Höhepunkte meiner Krankheit meine Hände auch nur unbewußt mit dem Blute meines teuersten Freundes besudeln könnte.“

Als ich in meine Wohnung zurückkehrte, durchblätterte ich das Tagebuch, das Clinton mir gegeben hatte. Ich wußte irgend etwas unternommen, um meine Gedanken abzulenken und die Zweifel zu verstreuen, die meine Seele bedrückten. Es war eine schreckliche Enthüllung, daß ich schließlich doch nicht nur geträumt hatte, sondern daß ich wirklich in Philip Bennions Wohnung gewesen war, und trotz meiner Versicherungen Clinton gegenüber bestand doch ein leiser Zweifel im tiefsten Winkel meines Herzens darüber: hatte ich meinen Freund getötet? Wie ich schon sagte, machte ich mich über das Buch, das mir Clinton anvertraut hatte, in der Hoffnung, durch seinen Inhalt meine düstern Gedanken zu verstreuen.

Es war eine Art von Tagebuch, das Bennion jedoch zu den verschiedensten Zwecken benutzt zu haben schien. Es waren keine fortlaufenden Eintragungen, sondern Bennion hatte alle möglichen Notizen bunt durcheinander flüchtig hingeworfen. Hauptsächlich waren es Vermerke über seine Sammlungen, so z. B., wann er dieses oder jenes Stück seiner Sammlung erworben, wieviel er dafür bezahlt und von wem er es gekauft hatte. Und dann folgten Bemerkungen über Preis, den Verkäufer und den Erwerb selbst.

Es dauerte einige Zeit, bevor ich eine Bemerkung fand, die sich auf den geheimnisvollen Schrank bezog. Schließlich stieß ich aber auf eine solche, die vor kaum sechs Monaten eingetragen war und recht merkwürdig klang.

„Gekauft italienischer Schrank, Anfang des 16. Jahrhunderts. Hundert Pfund Sterling von Richard Gent, No. 230 Brompton Road. Der Mann ist verrückt! Der Schrank hat den fünfzigfachen Wert. Es ist ein derart vollkommenes Kunstwerk der Renaissance, wie ich es bisher noch nicht gesehen habe. Vier Malereien auf vier Porzellanplatten der Vorderseite in prachtvoller Ausführung! Keine Ahnung, wo Gent ihn her hat; neues Geschäft, bisher noch nichts von ihm gehört. Vermutlich gestohlen, selbst dann ist der Kerl noch verrückt, nur hundert Pfund zu fordern; gab ihm natürlich, was er verlangte. Schlüssel mußte erst gereinigt werden oder so etwas ähnliches — konnte nicht recht verstehen was — wird mir aber später nachgeliefert.“



## Stiller-Stiefel

**Bestes deutsches Fabrikat.**

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

**Stiller's Schuhwarenhaus**

Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1897

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:  
Jerusalemstrasse No. 42

Filialen in verschiedenen Städten.  
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Das war also die Geschichte des Schrankes und seines Schlüssels. Ich konnte mich noch recht wohl an das Datum erinnern, und besann mich, daß Bennion mich hereingelassen hatte, um mir voll Freude seine Neuerverbung zu zeigen. Je mehr ich über diese Eintragung in Bennion's Tagebuch nachdachte, um so weniger gefiel sie mir, um so gewichtiger wurde der Verdacht, den ich einmal gefaßt hatte, denn da waren mehrere Punkte, die Argwohn erregen mußten.

Zuerst der merkwürdige geringe Preis, so daß Bennion vermutet hatte, der Mann habe den Schrank gestohlen. Selbst bei meiner geringen eigenen Kunstkenntnis war es mir doch klar, daß ein Preis von hundert Pfund Sterling für ein derartiges Kunstwerk einfach lächerlich gering war, und der richtige Wert, den Bennion selbst fünfzigmal so hoch angesetzt hatte, würde dem wahren Wert des Schrankes mehr entsprechen haben. Was konnte deshalb den Verkäufer, der doch als Geschäftsmann genau wissen mußte, was seine Ware wert war, bewogen haben, das vermutlich beste Stück seines Ladens zu einem so geringen Preise zu verschleudern? Das wollte mir nicht in den Kopf; und dann die weitere Tatsache, daß der Schlüssel nicht gleichzeitig mit dem Schrank abgeliefert worden war; warum hatte der merkwürdige Verkäufer Richard Gent ihn zurückgehalten? Ich hätte gern gewußt, in welcher Weise sich die „Reinigung“ des Schlüssels vollzogen hatte. Bennion hatte scheinbar die Geschichten auch nicht völlig verstanden, aber ich nahm mir vor, am nächsten Morgen der Sache auf den Grund zu gehen.

Dann war ein weiterer Punkt, der mir auffiel. Bennion hatte die Bemerkung gemacht, „neues Geschäft, bisher noch nichts von ihm gehört,“ und das war auch eigentümlich, denn da Bennions Hauptlebensinteresse darin bestand, nach neuen Erwerbungen für seine Sammlung zu forschen, so konnte er auch alle in Betracht kommenden Geschäfte, und es war um so auffälliger, daß er von Gent vorher noch nie etwas gehört hatte.

Am nächsten Morgen packte ich, sobald ich gefrühstückt hatte, den zierlichen Schlüssel des geheimnisvollen Schrankes in eine kleine Schachtel, um ihn Lewis Cowan, der weltberühmten Autorität auf dem Gebiete der Giftkunde, zur Untersuchung zu übergeben. In einem beigefügten Briefe bat ich ihn, den Schlüssel zu untersuchen und mir mitzuteilen, ob er irgendwie mit Gift gefüllt wäre oder nicht, was für eine Art von Gift das sei und in welcher Weise dieses auf jemand wirken könnte, der damit in Berührung käme. Diesen Brief und das Schächtelchen gab ich persönlich ab und begab mich dann auf den Weg, um Richard Gent aufzusuchen. Da in dem Tagebuch die genaue Adresse angegeben war, so schien die Auffindung des Mannes keine Schwierigkeit zu bieten; aber als ich an dem angegebenen Hause desrompton Road ankam, fand ich daß sowohl Haus als Laden unbewohnt waren. Es war nur ein winziger kleiner Laden mit einem schmalen Schaufenster, an dem ein Zettel klebte: „Dieser Laden ist zu vermieten. Man bittet sich zu wenden an . . .“ und die Namen der Agenten. Der Laden machte einen sehr vernachlässigten und schmutzigen Eindruck, als hätte er seit Monaten leergestanden. Auch deutete kein Schild mehr an, welche Art von Geschäft dort zuletzt betrieben wurde. Es schien mir, als ich durch das schmutzige Fenster in den Laden hineinsah, als sollte das Rätsel des Schrankes und seines Schlüssels für immer ein tiefes Geheimnis bleiben. Ich blickte mich schließlich nach den Nachbarläden um. Auf der rechten Seite befand sich ein Konditor und auf der linken Seite das Geschäft eines vornehmen Herrenschneiders, der Hoflieferant zu sein schien und auf seinem Firmenschild den Namen „Wose“ trug. Es schien sich um eine alte Firma zu handeln, und vielleicht war es mir möglich, von seinem Besitzer irgend welche Auskünfte über Herrn Richard Gent einzuziehen. So betrat ich denn den Laden und befand mich bald dem Besitzer gegenüber, der ein Mann in den besten Vermögensverhältnissen zu sein schien. Ich überreichte ihm meine Karte und bat ihn um Auskunft über seinen früheren Nachbarn.

Wose betrachtete erst mich, dann meine Karte, dann hub er schließlich zu sprechen an:

„Im verflorenen Juli zog Herr Gent fort.“

„Im verflorenen Juli? Sind Sie dessen sicher?“

„Sawohl, ich bin dessen ganz sicher. Es war am 13. Juli, das ist nämlich mein Geburtstag, und deshalb erinnere ich mich so genau an das Datum.“

Ich war verblüfft. Der 13. Juli! Und Philip Bennion hatte, nach der Eintragung in seinem Tagebuch zu schließen, den Schrank erst am 10. Juli gekauft. Also drei Tage später hatte Gent den Laden verlassen, und wahrscheinlich war der 13. gerade der Tag, an dem Bennion den Schlüssel erhalten hatte.

Da ich mich schweigend verhielt, so machte Wose eine weitere Bemerkung, die mir gleichfalls zu denken gab.

„Herr Gent benutzte den Laden hier kaum fünf Wochen lang.“

„Kaum fünf Wochen? Ich dachte, er hätte hier viel länger gewohnt; denn der Herr Gent, den ich meine, hatte ein Kuriositätengeschäft.“

„Das stimmt, das ist derselbe. Ich erfuhr seinen Namen nur durch den Briefträger, aber es ist gar kein Zweifel, daß wir denselben Mann meinen.“ Wose blickte wieder auf meine Karte, zögerte einen Augenblick und dann fragte er mich zu meiner größten Verwunderung: „Entschuldigen Sie, Herr Oway, aber sind Sie der Herr, der den Medici-Schrank erworben hat?“

„Den Medici-Schrank! Darf ich Sie fragen, Herr Wose, was Sie über den Schrank wissen?“

Wose zuckte die Achseln.

„Mein Gott, ich weiß eigentlich recht wenig darüber. Weniger als ich gern wissen möchte, denn ich bin selber Sammler, Natürlich meinen bescheidenen Verhältnissen entsprechend. Und als nebanan das Geschäft eröffnet wurde, ging ich hinüber, um meinen Nachbarn zu begrüßen und um nachzusehen, ob der Mann etwas Befähigtes, das für meine Sammlung geeignet wäre. Aber da gab es nicht viel zu sehen, denn der Laden war fast leer. Wie Sie selbst gesehen haben werden, ist der Laden nur klein, und nur an der Hinterwand stand ein Gegenstand, der mit einem Tuche zugeeckt war. Niemand schien meinen Eintritt bemerkt zu haben. So war ich allein in dem Laden und listete das Tuch um zu sehen, was sich darunter verbarg. Nach all dem wertlosen Zeuge, das mich umgab und das alles zusammen keine fünf Pfund wert sein mochte, können Sie sich vielleicht bei dem Anblick, der sich mir bot, mein Erstaunen denken. Es war ein prachtvolles italienisches Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert, vielleicht der kostbarste Schrank der Welt, denn ich habe in keinem Museum ein kostbareres Stück gesehen. Die Türen waren bemalt — ich verstehe etwas von Malerei — und ich sah niemals eine feiner ausgeführte Arbeit. Während ich mich noch darüber wunderte, wie eine derartige Kostbarkeit in das schäbige Geschäft hineingeraten war, trat Herr Gent ein und schien darüber unwillig, daß ich mir die Freiheit genommen hatte, das Tuch zu lüften. Ich teilte ihm mit, wer ich wäre, daß ich sein Nachbar und gleichzeitig ein Sammler sei, und fragte ihn, wieviel er für den Schrank forderte. Er schien verlegen und wollte nicht mit der Sprache heraus, und ich konnte ihn kaum dazu bestimmen, mir überhaupt einen Preis zu nennen. Aber schließlich meinte er, auf keinen Fall sei er unter 5000 Pfund zu haben, und es schien ihm gar nicht mal etwas daran zu liegen, ihn selbst zu diesem Preise loszuschlagen.“

5000 Pfund Sterling! Und in seinem Tagebuch hatte Philip Bennion erklärt, daß der Schrank den fünfzigfachen Preis von dem, was er bezahlt hatte, wert war. Das war gerade die Summe, die Bennion als den ungefähren Wert festgesetzt hatte!

„5000 Pfund Sterling für einen Schrank,“ fuhr Wose fort, „war zuviel für meine Verhältnisse, wie Sie sich denken können; aber Tag für Tag ging ich zu meinem Nachbar, um nachzusehen, ob er nicht etwas mit dem Preise heruntergehen würde — wenigstens etwas. Aber nein, er wollte auch nicht einen einzigen Pfennig herunterlassen und schien eher noch entschlossen, den Preis zu erhöhen als ihn herabzusetzen. Schließlich, glaube ich, hätte ich den Schrank doch noch gekauft, und es wäre vielleicht keine schlechte Kapitalanlage gewesen; aber als ich eines Tages wieder zu ihm hinüberging, teilte er mir mit, daß er den Schrank inzwischen verkauft habe. Der Schrank war fort.“

„Sagte er Ihnen, an wen er den Schrank verkauft hatte?“

„Nein, das sagte er mir nicht, aber ich fragte ihn, wieviel er dafür bekommen hätte. Er sah mich an, lächelte und meinte dann, er hätte schon seinen Preis dafür bekommen.“

„Seinen Preis? Erzählte er, daß er 5000 Pfund bekommen hätte?“

„Er nannte keine bestimmte Summe, aber ich hatte den Eindruck, als hätte er noch mehr als 5000 Pfund erhalten.“

Mehr als 5000 Pfund! Konnte Bennion bei seiner Eintragung in sein Tagebuch mit Absicht die Kaufsumme falsch angegeben haben?

Da Herr Wose gern zu plaudern schien, stellte ich ihm noch eine weitere Frage:

„Was für eine Art von Mann war übrigens dieser Herr Gent? Ich meine, wie sah er eigentlich aus?“

„Er war ein schlanker, kleiner, leidlich hübscher junger Mann mit olivenfarbener Haut, schlichtem schwarzem Haar und einem großen schwarzen Schnurrbart. Er hatte eine unangenehme Art an sich, seine Kunden zu behandeln, aber es ist ja freilich richtig, er hat nieden Versuch gemacht, meine Kundschaft zu erwerben, es schien mir vielmehr immer so, als wäre er jedesmal froh, mich wieder los zu sein. Er nannte sich Gent und sprach tatsächlich ein sehr gutes Englisch, aber er schien mir von italienischer Abkunft.“

„Wäre es unbedenklich, Herr Wose, zu fragen, wieviel Sie dem Manne für den Schrank boten?“

„O, durchaus nicht. Ich bot ihm 3000 Pfund Sterling, und ich würde diesen Preis auch jetzt noch sofort zahlen, wenn jemand mir den Schrank verkaufen wollte.“

Dabei blickte mich Wose an, als glaubte er, ich könnte ihm vielleicht dieses Angebot machen.

„Nur noch eine Frage, Herr Wose: Zeigte Ihnen Herr Gent oder bemerkten Sie selber irgend eine Eigentümlichkeit an dem Schranke?“ Wose schien mich nicht zu verstehen.

„Ich meine,“ erläuterte ich, „ob Sie nichts Besonderes an der Konstruktion des Schrankes bemerkten. War er z. B. verschlossen, als Sie ihn sahen?“

„Nein, ich bin ganz sicher, er war nicht verschlossen. Ich besinne mich sogar ganz deutlich, daß Gent die Türen zu öffnen pflegte, damit ich mir das Innere genau ansehen konnte. O, wie wundervoll das Innere des Schrankes war!“

„Sahen Sie das Innere des Schrankes oft, Herr Wose?“

„So oft als möglich, allerdings nur einige Male; denn es kostete jedesmal einen kleinen Kampf mit Gent, mir den Schrank zu zeigen.“

„So ist Ihnen also auch nichts Besonderes an der Konstruktion des Schrankes aufgefallen?“

„Nein, nichts.“

„Und Gent deutete auch nichts Derartiges an?“

„Nein, mit keinem Worte; warum? Hat man etwas gefunden, vielleicht eine geheime Schublade oder Derartiges? In den meisten alten Schränken gibt es nämlich geheime Schubladen.“

Ich ließ Herrn Woses Frage unbeantwortet.

„Haben Sie jemals den Schlüssel zu dem Schranke gesehen?“

Er überlegte.

„Ich glaube nicht. Ist der Schlüssel verloren gegangen?“

„Nicht, daß ich wüßte, ich fragte nur.“

Ich überlegte nun, was für eine andere Frage ich Herrn Wose vielleicht noch vorlegen könnte; aber Wose unterbrach mich in meinem Gedanken.

„Herr Oway, wenn der Herr, der den Medici-Schrank erwarb, daran denken sollte, ihn zu verkaufen, so würde ich es als besonderen Vorzug betrachten, wenn auch ich mein Angebot machen dürfte; denn ich glaube zuversichtlich, ich würde mich mit ihm betreffs des Preises schon einigen.“

„Ich glaube, Ihnen versprechen zu können, daß, wenn dieser Fall je eintritt, Sie sicher berücksichtigt werden sollen. Uebrigens — ist Ihnen das nicht etwas eigentümlich vorgekommen, daß Herr Gent schon nach so kurzer Zeit wieder sein Geschäft aufgab?“

„Ja, ich war zuerst erstaunt, da ich keine Ahnung hatte, daß er fortziehen wollte, denn als ich eines Morgens ins Geschäft kam, stand der Laden leer. Aber nachher war ich eigentlich nicht besonders überrascht, denn es schien mir, als wäre der Mann einzig und allein nach England gekommen, um den Medici-Schrank zu verkaufen.“

Ich war nach allem, was ich gehört, derselben Ansicht, aber weshalb hatte er von Herrn Wose 5000 Pfund Sterling oder mehr verlangt, und hatte ihn dann für 100 Pfund an Philip Bennion verkauft?“

Die Sache war einfach rätselhaft.

Am Nachmittag desselben Tages erhielt ich einen Besuch von Fräulein Macrae. Sie schien etwas auf dem Herzen zu haben und brannte darauf, es los zu werden. Sie kam mir an diesem Tage hübscher als je vor, und das will viel sagen; denn Mina war ein bildhübsches Mädchen. Ihre Augen glänzten feurig, und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie kam auf mich zugeeilt, drückte mir einen Kuß auf die Stirn, dann blickte sie mich strahlend an und sagte nur die beiden Worte: „Lieber Vormund!“

„Liebes Mündel!“

Sie lachte, aber als sie mein sorgenvolles Gesicht sah, wurde auch sie unruhig.

„Was gibt es denn? Sie sehen ja so sorgenvoll aus, haben Sie Kummer?“

„Jugend und Alter, liebes Kind, Jugend und Alter. Wenn Sie in meine Jahre kommen, dann werden Sie auch lernen, daß das Leben nicht immer rosig ist.“

(Fortf. folgt.)

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Cigarrenfabrik **F. W. Haase**, Hoflieferant, in **Bremen** hat unserer heutigen Nummer eine Auszugpreisliste ihrer gangbarsten Exportmarken in mittleren Preislagen beigelegt, die wir allen Rauchern zur Beachtung empfehlen. Der Preisliste beigelegte, überaus lobende Anerkennungen verbürgen den wohlbelannten Ruf dieser Firma, die eine weitverbreitete Stammkundschaft überall im Auslande und in allen Kolonien besitzt. Die seit Begründung der Fabrik (1865) stets durchgeführte noble und gewissenhafte Geschäftshandhabung ist allgemein anerkannt und sichert der Firma **Haase** den vornehmsten Platz unter allen Cigarrenfabriken, aus denen Raucher direkt aus der Heimat sich mit Cigarren versorgen können.

## An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

# Raubtier- Fallen.

**405 Löwen  
Leoparden**

Hyänen, Sumpfschweine,  
Servals, Zibetkatzen, Mar-  
der, Luchse u. s. w. f.ing  
Herr Plantagenleiter Theo.  
H. in Plantago M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-  
lichen Fallen.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco  
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen  
Zeitung.

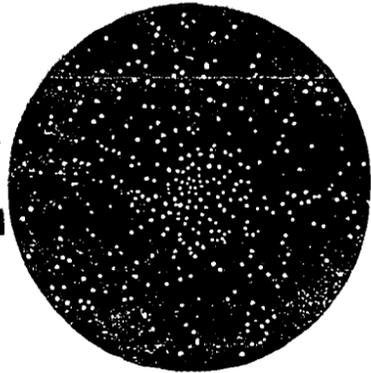
**Haynauer Raubtierfallen-Fabrik**

von  
**E. Grell & Co.**  
Haynan I. Schl.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
Export-Abteilung  
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen  
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:  
Repetier  
Büchsen  
Pistolen,



Revolver,  
Carabiner,  
Hieb- und  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislislen gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

ABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von  
Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den  
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspr. nicht  
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderun-  
gen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.  
**THERAPION No. 1** beseitigt in aus-  
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,  
Eisener, Nachtrippel und alle schleimig-trigen Ausflüsse  
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzun-  
gen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller  
Schäden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu  
Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das  
Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blüthenreinigung, Scor-  
but, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung  
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Sec. und aere Syphilis;  
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft  
Mercur, Sassaaparille etc. unter gänzlichlicher Zerstörung  
der Zucht des Patienten und Untergrabung seiner  
Gesundheit anwandte. Dieses Präparat reinigt das Blut  
und somit das ganze System und entfernt alle schädliche  
Materie gründlich aus dem Körper.

**THERAPION No. 3** ist das  
Heilmittel fuer Nerven-Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Unfa-  
higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle  
peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieder-  
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden  
Clima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,  
den Geschwächten Kraft und Staerke wieder zu verlei-  
hen.

**THERAPION** kann von den haupt-  
sächlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt  
2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen  
von THERAPION muss man die gewünschte Nummer an-  
geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des  
Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-  
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund)  
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete  
ohne dieses St.-mpel sind unecht.

**GEBRÜDER BROEMEL**

**HAMBURG.**

Spezialgeschäft für

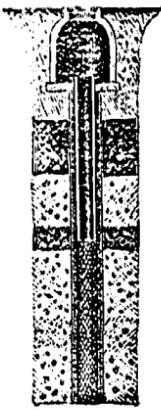
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## Rohr-Brunnen



nach unserem  
seit Jahrzehn-  
ten bewährten  
System. Volle  
Erschliess. der  
wasserführ.  
Erdschichten  
daher  
**Grösste  
Ergiebigkeit**  
für  
Wasserwerke  
industr. Werke  
Brauereien  
Private etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

**M. Nette, Daressalam**  
Spedition u. Commission.

### Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und  
Stärken,

### Kleine Contobücher

mit weichen und hartem Deckel.

### Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom  
kleinsten bis zum grössten Format  
ohne Linien, mit Linien, kariert.

### Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

**Bei Bestellungen von  
ausserhalb**

wird um ungefähre Grössenangabe in  
Centimetern gebeten  
Papier- u. Bureauaterialien Handlung  
Daressalam. Unter den Akazien 2.

## Hansing & Co.

empfehlen

**Dortmunder Aktienbier**  
**Bremer Pilsener Bier**  
**Helles und dunkles Bier**  
aus dem  
Böhmischen Brauhaus, Berlin  
**Hendel Trocken**  
**Usher's Whisky**  
Sauburger  
**Cigarren, Clubhouse**  
u. **Amateur**  
**Havana Cigarren**  
**Geldschützte Bombay-Möbel**  
vom Lager und auf Ver-  
stellung ferner mit jedem Dam-  
pfer frisch:  
**Bombay-Butter.**

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste  
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

### "The East African Standard"

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
dem Ausgangspunkt der **Uganda**  
**Bahn** und dem nächsten Wege zu  
den neu entdeckten **Goldfeldern**.  
Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
Abonnem. utpreis pro Jahr einschl.  
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12 —  
für die anderen Länder Rp. 13.8.

## HOTEL KAISERHOF, Tanga

(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

## Hammonia Bierhalle und Restaurant

Araberstrasse 8. **Daressalam** Araberstreet 8.

Ausschank des sehr beliebten hiesigen

### Schultz-Biers vom Faß

Echt Pilsener und Münchener Bier  
Gute bürgerliche Hamburger Küche  
Kalte und warme  
Speisen zu jeder Tageszeit  
Luftige Zimmer  
Pension.

C. Fischer.

The famous

### Schultz Beer on draught

Real Pilsener and Munich Beers  
Good Hamburger cuisine  
Cold and hot  
dishes at all times  
Airy bedrooms  
Board and lodging.

C. Fischer.

## Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller  
Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegen-  
ständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photogra-  
phische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschi-  
nen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und  
Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertre-  
tungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Mar-  
ken „Rotkäppchen“, „Matador“, „Cabinet“.

Agentur der

Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

Für den

## Kommunalverband Tabora

werden zum baldigen Eintritt gesucht:

- 1 Kommunal-Sekretär (Kassensführer)
- 1 Steuererheber

Verlangt wird Unbescholtenheit, Nüchternheit, Dienstinteresse.  
Erwünscht ist die Kenntnis eines Gewerbes (Landwirtschaft,  
Zimmer-Bauhandwerk).

Für Gehalt pp. sind im diesjährigen Etat eingesetzt:

für a) 3600 Rp.

für b) 3000 Rp.

Tagegelder werden gewährt. Besondere Vereinbarung.

## Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, innerliches  
**Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Ge-  
schlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen)**  
mit Chemikalien **vollkommen unnötig**, bringt Heilung  
meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges  
Aufhören jedes Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen  
macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher  
für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung  
durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und  
die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt  
kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. =  
25 Frcs. gegen Nachnahme.

**Maddahanid Compagnie,**  
**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika.**

# Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel  
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.  
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.  
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.  
Wiener Café und Bar.  
Bier vom Fass.  
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.  
Billard, Lesesaal.  
Telephon No. 36.  
Säle für geschlossene Gesellschaften.

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**  
der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Oesterreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co. London.**  
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
Codes A I, A. B. C.

## Tropenkoller.

**Kolonial-Roman** von Henry Wenden.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung Daressalam  
Unter den Akazien 2.

## G. Becker

Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau  
empfiehlt:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette	Polstermöbel
Reit- u. Fahrausrüstungen	Betten Bettwäsche
Reise-Effekten Lederwaren	Schlafdecken Leinenwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen	Schuhwaren.

Werkstätten für Neuankunftigung und Reparaturen

## Bau- und Möbeltischlerei

von  
**Alois Rothbletz**

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten  
von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger  
Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl  
am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

## Oeffentliche Versteigerung.

Am 15. September wird in der  
Landschaft Murangu, 5 Stunden  
von dem Bezirksamt Moschi entfernt,  
na der Strasse Taveta-Moschi, und in  
der Nähe der sich jetzt im Bau be-  
findlichen chausseierten Strasse Mombu-  
Moschi ein ca. 370 Hektar gross-  
er Landkomplex, ohne irgend-  
welche Gebäude oder Kulturen  
öffentlich versteigert werden.  
Der Boden ist von vorzüglicher  
Qualität (rot, vulkanisch) mit ausge-  
zeichneten Wasserverhältnissen, da  
ein Gebirgsbach die eine Grenze bildet,  
und eignet sich zum Kaffee-Kautschuk  
und Baumwoll-Bau. Arbeiter wohnen  
in der nächsten Umgebung.

Desgleichen ein Landkom-  
plex von ca 22 Hektar Grösse  
in der Landschaft Kilema 4 Stunden  
von Moschi, bereits mit einigen  
tausend Kaffeebäumen bepflanzt.  
Wasser und Arbeiterverhältnisse sind  
auch hier sehr gute. Dieses Land  
liegt sehr hoch.

Da beide Komplexe an den  
Abhängen des Kilimandscharo  
gelegen sind, ist das Klima  
frisch und fieberfrei.

Schriftliche Angebote werden bei  
der Versteigerung berücksichtigt  
werden, vorausgesetzt, dass die Summe  
des gemachten Angebotes bei  
dem hiesigen Bezirksamt in Baar  
deponiert ist und am Tage der Ver-  
steigerung dem Verkäufer zur Ver-  
fügung steht.

Zu weiterer Auskunft ist der Unter-  
zeichnete gern bereit.

**Paul Wolff**

Nachlasspfleger des Verstor-  
benen Foramitti, Moschi, D. O. A.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# Bols'

Verlanget überall

Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.



**Gebrüder Schlögel, AUGSBURG** \* offerieren Kurz-, Weiss-,  
(gegründet 1848) Woll- un Baumwollwaren,  
blanc und Tropenzüge, unecht. Schmeck etc. Muster-Aufträge mit Preislagen  
und Werthöhe erwünscht. Lieferung p. Postnachnahme oder Bahn gegen Voreinsendg.  
des Betrags. Unsere Leistungen halten jedem Vergleich stand. Ausführung stets prompt.

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Sur-  
bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bef. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art  
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden  
sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher  
Firmen auf Lager.